Curieuse
und wahrhaffte Nachricht
oder
DIARIUM,
von einem
Gespenst
und
Polter-Geist/

Welcher im Mecklenburgischen / im Amte Gadebusch / in dem zum Guth Dutzow gehörigen Dorff / Sandfeld, in Hanß Jochim Dunckelmanns Hauß / vom 26 Januarii 1722. bis den 30 Martii a. c. auff gar vielfältige und Verwunderungs-würdige Art und Weise / seine Affen- und Possen-Spiele / zuletzt aber seine Wüterey / mittelst Ruinirung / Fenster / Thüren und Mobilien &c. erwiesen / so daß auch der Wirth das Hauß auffgesaget / und weg zu ziehen resolviret.

Nebst einer Vorrede

des Herrn Pastoris zu Roggendorff / nach genauer / und Inhalts beygefügten Notarischen Instruments eydlicher Examinirung XXVII. Zeugen / als der im Hause gewesenen Leute / auch der dahin commandirten Wächter und anderer.

Beschrieben und der curieusen Welt communiciret
von
Heinrich George Hænell p. t. Verwalter zu Dutzow.

[...]BURG, gedruckt und zu bekommen bey seel. Thomas [...]ierings Erben, bey der Börse im güldnen A, B, C. 1722.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Das walte der Ertz-Hirte und Bischoff unsrer Seelen / Christus JEsus / der dem Tode / das ist dem Teufel seine Macht genommen / und uns erlöset / die wir im gantzen Leben seine Knechte seyn musten / der zertrete den Satan unter unsre Füsse; der Friede GOttes / welcher höher denn alle Veruunfft / bewahre unser Hertz und Sinn in Christo JEsu zum ewigen Leben. Amen.

Christlicher / geehrtester Leser.

ES hat einige Zeithero Satan / auff GOttes Zulassung sein Teuffels Wesen / Spiel und Rumor / leyder / in meiner Christlichen Gemeine in einem Dorff Sandfeld / boßhafftig getrieben / an Menschen und Gütern

seine Teuflische Spuhr zur Gnüge mit Entsetzen öffentlich sehen und hören lassen / so gar/ daß auch die öffentlichen Gazetten davon haben schreiben dürffen / und viele vornehme Persohnen das Protocoll, so davon ordentlich gehalten worden/ zu lesen verlanget: Bey sogestalten Sachen ist die gantze Sache von der Geschicht dieses Sandfeldischen Rumor-Teufels/ wider des Teuffels Danck und Willen / ja zu seiner Schande / jetzo zur Ehre des gerechten Heiligen und Barmhertzigen GOttes dem Christlichen Leser hierin communiciret worden / wie der Anfang und das Ende davon gewesen/ zur Besserung und erbaulichen Nutzen der heutigen bösen argen Welt / so fast keinen Teuffel mehr glaubt / denn die Welt meinet/ GOttes Wort sey schon so alt / daß nicht mehr wahr sey / was darin von dem Teufel gesagt wird. Daß Teufel seyn / und sie ihre Wirckungen an denen Menschen/ an ihr Haab und Vieh / auff GOttes Zulassung können erweisen / ist von vielen gottseeligen Lehrern unserer Kirchen gründlich dargethan worden. Wer die heilige Schrifft vor die Richtschnur seines Glaubens hält / und die Krafft GOttes verstehet / wird daran den geringsten Scrupel nicht hegen ; Es hat aber die polite Welt der Vernunfft nach sich von einigen wollen über-

überreden lassen/ daß keine Teuffels-Geister und derselben Wirckungen an Menschen und Gütern mehr in der Welt vorzufinden / und also in dergleichen Fällen der Heil. Schrifft keinen Beyfall gegeben/ sondern die blinde verderbte Vernunfft zur Lehrmeisterin angenommen. Satan der tausendlistige Feind des Menschlichen Geschlechts bemühet sich/ nechst Entführung des Göttlichen Worts/meistens dahin/ daß er uns Menschen unsere Vernunfft und derselben reinen Gebrauch nehme/ indem er wohl weiß / daß er uns dergestalt unsere zwey grösten Schätze genommen / und an beyden Augen geblendet habe.

Der Grund des Menschlichen Verstandes ist alles was GOtt von Natur in unser Hertz geschrieben hat / welches sonst die angebohrne Wissenschafft genennet wird / als daß ein GOtt sey / Rom. I. dem man dienen müsse / daß man ehrbahr leben / niemand beleidigen/ einem jeden das Seine lassen und geben solle ; Die Wirckung aber des Verstandes ist / erstlich etwas fassen / welches eigentlich recht verstehen genennet wird / zum andern es wohl zu überlegen / zum dritten gründlich schliessen / ob es wahr oder falsch/ recht oder unrecht sey : Hierbey entstehen in-

nerliche Fehler im Verstande. 1. Die Nachlässigkeit und Faulheit im Nachdencken / sonderlich bey hohen und geistlichen Sachen. 2. Die Kranckheit der Sinnlichkeit / da der Mensch nur sich nach dem richtet / was er siehet / höret und greifft. 3. Die Kranckheit der Phantasie / da ein Mensch nur seinen Einbildungen Gehör gibt. 4. Die Scrupolosität / da der Mensch gar keine Lust zur Gewißheit hat / sondern sich über alles Scrupeln machet. 5. Die Leichtgläubigkeit / da ein Mensch seine gröste Lust zu den Lügen und Irrthümern hat. 6. Ein Knechtisches Gemüth / da der Mensch etwas nur aus Furcht oder grossem Respect vor andern gläubet. O mein GOtt! wie viele Seelen gehen zu Grunde / die kein seeligmachendes Erkändtniß GOttes haben / welche nur dem brutalen Trieb ihrer Vernunfft folgen biß an ihr Ende. Die Menschen sehen vor Augen / daß GOTT offt sich wider dergleichen Sadducäische Anschläge / wie in seinem Worte ordentlich / also in Geschichten / da Satan Permission bekommt / ausserordentlich / seine Warheit zu offenbahren und sie zu beschützen bemühet; daß dann dergleichen allhier zu Sandfeld geschehen / hat schon vieler Ohren erfüllet / dabey in solcher

cher Sache / die so die Auffsicht haben sollen/ ja grosse Vigilance anzuwenden haben: und daß Satan unsere Feste nicht möchte berücken / hat mein Hoch-Wohlgebohrner Herr Patron/ als Obrigkeit desselben Dorffs / so bald der Rumor-Geist anfieng zu wüten und zu toben / die Sache gründlich untersuchet/ klüglich überleget / und den Christrühmlichen Schluß genommen / diese Sache wegen des Teufels Wühten in dem Hause dem allwissenden GOtt in dem öffentlichen Kirchen-Gebeth vor und nach der Predigt fürzutragen / den Teuffel und all sein Wesen mit dem lieben Gebeth aus dem Hause wegzubannen. Der Alt-Vater Macarius sagt/daß alle Teuffel/ wann sie auch wie grosse Berge wären / durchs Gebeth verschmeltzen wie Wachs oder Butter an der heissen Sonne. Der Löwe / ob er gleich ein großmüthig und grimmiges Thier ist / so erschrickt er doch für dem Hahnen-Geschrey / wann er dasselbe höret / und für dem Feur / wann er dasselbe reucht; also entsetzt sich auch der Teuffel / wie mächtig und gewaltig er auch ist / wann er von GOttes Wort höret / und wider ihn mit brünstiger Andacht und Hertzen wird gebehtet; Helfft mir kämpffen mit Bethen für

mich zu GOTT / war Pauli Bitte an seine Römer. cap. 15.

Der Teuffel / wie er das merckte / verdoppelte er darauff seine Boßheit / und machte es noch ärger als arge / wir an unsere Seite verdoppelten auch unser Gebeth / und hielten wöchentlich Beth-Stunde in demselben Hause in Beyseyn vieler Christen. So ists! Ein gottsfürchtiger Mensch vermag mehr mit Bethen als viele Sünder mit Streiten. Jacobus der Apostel bekräfftiget es c. 5. Des Gerechten Gebeth vermag viel / wann es ernstlich geschicht. Unser Heyland hat uns zugeruffen. Luc. 22. Stehet auff und bethet / auff daß ihr nicht in Anfechtung fallet / und bey dem Matth. 17. diese Arth fähret nicht aus / denn durch Bethen.

In der ersten Beth-Stunde hatte ich die Worte I. Sam. 25. v. 6. Friede sey mit dir / mit deinem Hause / und mit allem das du hast; aus welchen Worten der Friede ward erklährtt / und machte darauff die Application. Folgends bethete den Christlichen Glauben / und ließ drauff singen: Wir gläuben all an einen GOtt ꝛc. formirte hierauff wieder ein Gebeth auff den jetzigen Zustand des Hauses /

und

und ließ nach dem Gebeth singen: GOtt der Vater wohn uns bey 2c. Zuletzt ward eine Collecte nebst den Segen des HErrn / und das Vater Unser gesprochen / mit Endigung des Gesanges: Christ der du bist der helle Tag 2c.

Zum andern mahl hatte ich aus dem Buch der Richter cap. 6. v. 12. 13. die Worte: Der HErr mit dir / Gideon sprach / ist der HErr mit uns / warum ist uns denn diß alles wiederfahren? als diese Worte erklähret und appliciret waren / ward gesungen: Eine feste Burg ist unser GOtt 2c. und continuirte hierauff alles / wie in der ersten Beth-Stunde. Zum drittenmahl bediente mich der Worte aus dem Gesange / JEsu meine Freude 2c. Weicht / weicht ihr Teuffels-Geister / denn mein Freuden-Meister / JEsus tritt herein 2c. erklärete diesen Vers / und ließ darauff den gantzen Gesang singen / das übrige continuirete wie in der ersten Beth-Stunde. Zum vierdten mahl ward der Spruch erwehlet aus der Epist. an die Ebr. 2. v. 14. Christus hat durch seinen Tod die Macht genommen / dem / der des Todes Gewalt hatte / das ist / dem Teuffel 2c. nach der Erklärung ward

gesungen: Christ lag in Todes Banden ꝛc. jetzo veränderte ein und das ander / als der Zustand war. Wann ein Ort mit glüenden Kugeln beschossen wird / da ist Gefahr / daß er möge angezündet werden / so ward Satan mit dem feurigen Gebeth der lieben Christen angetastet / daß er seinen Muthwillen an den kleinen Kindern anfing auszuüben / welches entsetzlich wird zu hören seyn; wir wichen dem Satan aber im geringsten nicht / er wolte uns das Gebeth leyd machen / er trachtete nach Blut / unschuldig Kinder Blut: der rohte Drach / Apoc. 12. trat auff / und versüchte sein eusserstes / mit Wegnehmung der Kinder / mit Stossung eines kleinen Kindes seines Kopffs an den Boden / mit gifftigen Ausschlagen eines Kindes am gantzen Leibe / und 2 andere so zur einer Zeit kranck worden / so viele Menschen gesehen / welches alles natürlicher oder betrüglicher Weise nicht geschehen können. Diß war aber wohl ein recht NB. vor die Eltern / geschicht das am grünen Holtz / was will am dürren nicht werden / wiederfuhr das den kleinen Kindern / was wird den Alten nicht wiederfahren können. Wir pflegen zu sagen: Man schlägt auff den Sack / und man meinet den Müller / ein Vater

schlägt den Hund / daß das Kind sich soll fürchten lernen / man schlägt an eine Glocke / aber der Schall erfüllet vieler Ohren. Bey dem Luc. 13. v. ?. rufft der HErr JEsus aus: Meinet ihr / daß diese für alle sind Sünder gewesen / dieweil sie das erlitten haben / ich sage nein / sondern so ihr euch nicht bessert / werdet ihr alle auch also umkommen / und dahin ists gemeinet mit den Straffen des gerechten GOttes. Es wurden die Eltern und der Kinder ihre Groß-Mutter insgeheim vorgenommen / und befraget / ob sie auch GOTT und ihren Tauff-Bund mit Boßheit vorsetzlich verlassen und sich dem Satan ergeben / ob sie auch ihre unschuldige Kinder verführet zur Hexerey / und dem Satan übergeben / ob sie Gemeinschafft mit dem Teufel und Käntniß von diesem Teufels-Wesen häten / ob sies hielten mit dem Teufel und mit ihm unter einer Decke spieleten. Sie stünden vor Gottes Angesicht und dem Richter-Stuhl JEsu Christi / sie solten GOtt die Ehre geben / ob sie gleich vor Menschen es würden verbergen / so würden sie doch den allwissenden GOtt nicht können betriegen / welcher ins Verborgene siehet / und den Raht der Hertzen offenbahret / es würde ihr und der Kinder Blut ewig Rache

über sie schreien / und sie würden es in der letzten Todes-Stunde / und am jüngsten Gerichte zu verantworten haben. Sie antworteten hierauff / sie hätten mit Boßheit vorsetzlich ihnen wissend in diesem Dinge / und wie die Absicht der Frage sey / nicht collusorie den Tauff-Bund verlassen / sie hätten mit dem Teufel keine Gemeinschafft / auch wüsten sie nicht / wo diß Teufels-Wesen herkäme / und wolten sie es vor GOtt auff ihr Gewissen verantworten / daß sie kein Theil daran hätten. Ich wiederholete ihren Tauff-Bund / daß sie müsten ihr Glaubens-Bekändtniß hersagen und dem Teufel absagen / ich admittirte sie zum Beicht-Stuhl / und hielte am Sonnabend vorhero ein Buß-Examen mit ihnen nebst andern / und schärffte ihnen nochmahl ihr Gewissen / daß sie zwar könten nebst andern Christen zum Beicht-Stuhl und Abendmahl gehen / wäre ihr Hertz nicht auffrichtig für GOtt / und gläubig an GOtt / so empfingen sie zwar sacramentirlicher Weise Christi Leib und Blut mit dem Munde / aber nicht gläubig im Hertzen / und gereichte ihnen das heilige Sacrament zu schwererer Straffe zeitlicher und ewiger Verdammniß Es wurden diese Leute zum drittenmahl zu Dutzow in Gegen-

genwart des Herrn Verwalters ins Verhör genommen / wegen einer bösen Blame und Nach-Rede von Hexerey: Allein da dergleichen was ungewisses / und der Beweiß noch schwerer / so ist es demjenigen heimgestellet der alles weiß / richtet und ins Verborgene siehet; Auf Gutbefinden aber meines Herrn Kirchen-Patroni wurden damahls die Kinder mit vorgenommen / da sichs dann befand / daß der Wirth und die Wirthin ihre Kinder / davon die älteste Tochter 12 Jahr alt / niemahls in die Schule gehen lassen / und sie von GOtt und seinem Worte wenig oder nichts wusten / so ward auch dieses unter andern an den 4 Kindern observiret / daß sie sich vor allen den Spöckereyen / Poltern und Rumoren im geringsten nichts gefürchtet noch gescheuet / welches bey andern Kindern doch natürlicher Weise ein Grauen und Furcht macht. Diese Kinder wurden auff alle Sachen / so ihnen wiederfahren befraget / da dann einer nach dem andern seine Suite erzehlete; sobald dieses geschehen / nahm ich die Kinder vor / erklärete ihnen ihren Nahmen / und wie sie denn hätten bekommen in der Tauffe / was die Tauffe sey / was sie würcke / wie der Teufel der sich in seinen bösen Wercken in ihrem Hause hören / und

und sich von ihnen sehen ließ in kleiner Gestalt als ein bund masquirtes Kind/ ihr ärgster Feind und Betrieger / wider welchen sie müsten ohn Unterlaß behten / und wann er sie wolte anfechten/ solten sie schreien / das walte GOtt Vater ꝛc. Sie solten ruffen : JEsu! JEsu! JEsu hilff mir. Ich segnete sie ein und behtete über sie: Ach mein GOtt ! zeuch du sie aus Teufels Stricken / die er hier geleget hat/ laß ihn fehlen seine Tücken / drauff er sinnet früh und spaht / gib Krafft / daß sie allen Strauß / ritterlich mögen stehen aus / und so offt sie noch müssen kämpffen / hilff sie alle Teufel dämpffen ; Die Kinder wurden hierauff nach einander Dorff gebracht.

Wie manche Eltern möchten noch wohl seelig werden / aber wegen der bösen Kinder-Zucht wird mancher Vater und Mutter ewig verdammet werden ; Das Bauren-Volck auff dem Lande ist so rude , daß mit keiner Zunge kan ausgesprochen werden / sie gehen ihren Kindern mit keinem guten Exempel vor / wie denn die Alten singen / so thun die Jungen springen / die Alten fragen nicht nach GOtt und seinem Wort / sie halten ihre Kinder nicht zur Schule / sie geben vor/ sie seynd so arm/ daß sie nicht einen Schilling übrig haben zu Schul-

Geld/

Geld / und von der Arbeit können sie die Kinder auch nicht entbehren / des Sonntags wann Catechismus-Examen gehalten wird / müssen sie das Vieh hüten / da meinet und spricht das dumme Volck: Laß den Priester beten / singen / lesen und lehren / das muß er für uns thun / dafür halten wir den Pastorem.

Die uhralte Stifftung Gottes bey seiner Kirchen ist / daß Prediger sein heiliges Wort / seine heilige Sacramenta und den Gottesdienst sonderlich sollen warten mit Lehren / Fürbitten und in allen sich zutragenden Fällen ihre Gemeine damit zu versorgen / solches geschicht zum ewigen Abbruch der Macht der Finsterniß und des Reichs der Boßheit: Allein Satan macht ein anders / und vernichtet solches / wozu er die verderbte Vernunfft gebrauchet / denn das gemeine Volck in der schnöden Einbildung er erhält: GOtt zu dienen / beten / lesen / singen / dafür ist der Prediger / der muß das thun / wann sie nur die blosse Ceremonie mit machen: hinc illæ lachrimæ! Daher verfallen sie in alle Boßheit. Die Redens-Art für einem etwas thun / hat zweyerley Bedeutung / es kan so viel heissen / als anstatt eines andern etwas thun / daß er selbst nicht thun darff / oder einem andern etwas zu seinen Nutzen

tzen verrichten; Nach dem ersten Verstande ists falsch / daß Prediger vor ihre Gemeine beten sollen / daß die Gemeine ihres Gebehts überhoben wäre / und wolte GOtt solches vor gnungsahm annehmen. Wo stehet das geschrieben ? wo lieset man dieses? das aber stimmet mit der heiligen Schrifft überein/ daß Prediger ihrer Gemeine zum Besten beten/arbeiten und wachen sollen. Prediger sollen billig heiliger leben / fleissiger beten / ihrer Gemeine mit einem guten und bessern Leben und Wandel vorgehen / der Gemeine alles zum besten / wie denn auch um des willen der allwaltende GOtt sie seegnen will / aber Prediger verrichten solches nicht an ihrer Statt/ sondern weil ein jeglicher Vater in seinem Hause ein geistlicher Priester ist / gehöret es jedem zu / vor sich / so viel die geistliche Pflichten zu seiner Kinder / ja seiner Hauß-Genossen Seelen Seeligkeit betrifft / einen Priester abzugeben. Eltern müssen nebst dem Lehr-Meister ihre Kinder mit erziehen / Hauß-Väter und Hauß-Mütter müssen nebst dem Prediger ihre Hauß-Kirche halten / die ihrigen zu vermahnen / zu straffen und zu lehren; Hierdurch wird mächtiglich durch Beystand des Heiligen Geistes die List des Satans zunichte wer-

werden. Es bezeugt die tägliche Erfahrung/ daß viele Eltern Grund-böse/ und ihre unschuldige Kinder selbst zu dieser und jener Sünde anführen/ ja mit der Mutter-Milch ihnen die ohnedem schon anklebende Seuche noch schmackhaffter einflössen. Satan tritt vor das Hauß ihres Hertzens/ da findet er zu seiner sonderbahren Freude auff allen Seiten Risse. An der ersten Seite hat die Glaubens-Mauer einen grossen Riß der groben Unwissenheit/ sehr vielen Unglaubens und Mißtrauens. An der andern Seite siehet Satan/ wie die Mauer der Liebe einen schrecklichen Riß der Lieblosigkeit hat/ da ist der gifftige Zorn/ daß der Mensch sich wohl dem Teufel ergäbe/ wenn er nur sich rächen könne. An der dritten Seite erblicket Satan an der Mauer des Eyfers vor GOttes Ehre/ den gefährlichen Riß der Nachlässigkeit/ da steht der Atheist/ der Pilatist/ der Gallionist/ der erste spricht: Es ist kein GOtt. Psalm 14. 1. Der andere: Was ist Warheit? Joh. 18, 38. und der dritte: weil es eine Frage von der Lehre/ und von dem Gesetze/ so sehet ihr selber zu/ ich gedencke darüber nicht Richter zu seyn. Apost. Gesch. 18. 14. Die vierdte Seite ist nicht besser/ sondern Satan findet an der Mauer der Gedult den schmertz-

lichen Riß der Ungedult und des Eigensinnes: Will GOTT nicht helffen so mag der Teuffel helffen. Durch solche Risse dringt Satan / und macht eine Mord-Grube / findet er denn Ruhe / so gehet er hin / und nimmt 7 Geister zu sich die ärger sind als er / sie kommen und wohnen alsdenn daselbst. Ach mein JEsu! Mein liebster JEsu! Mein seeligster JEsu! Ich und wir alle müssen bekennen / daß unser geistliches Hauß des Hertzens sehr offt einen gefährlichen Riß gewinnet; ô JEsu / mein Immanuel! so mache du dich zur Mauer und tritt für den Riß. Exech. 22. Ach wie bald ists mit der Stärcke unsers Glaubens verlohren / auch in dem besten Leben / wann du HErr JEsu nicht das beste bey uns thätest / den Tocht des Glaubens zu erhalten. Ach wie bald ists mit der Stärcke unserer Liebe verlohren! auch in dem besten Leben / wann du HErr JEsu nicht überall das beste bey uns thätest / die Flamme der Liebe auffs neue zu entzünden. Ach wie bald ists mit unserm Eifer vor GOttes Ehre verlohren! auch in dem besten Leben / wann du HErr JEsu nicht das Beste bey uns thätest / den erkalteten und verderbten Eifer vor deiner Ehre zu ermuntern und lebendig zu machen.

Ach wie bald ists mit unser Gedult verlohren! auch in dem besten Leben / wann du HErR JEsu nicht das beste bey uns thätest unsere Seele in Gedult zu fassen / so würde kein Mensch seelig. Aber wo sind die Neune? Ist keiner der umkehre und gebe GOtt die Ehre? Ach! wer kan sich hier frey schätzen / kein Ungläubiger / Satan hat ja sein Werck in den Kindern des Unglaubens. Eph. 22. Auch kein Gläubiger/ Satan begehret ihn zu sichten wie den Weitzen. Luc. 22. 31. Kein vornehmer Herr / war David nicht vornehm genug? doch gab ihm Satan ein / daß er Israel zehlen ließ. 1. Chron. 22. Auch kein geringer Mann / Satan hatte Ananiæ Hertz erfüllet/ daß er dem heiligen Geist log. Apost. Gesch. 5. 3. Kein Prediger / Josua klaget/ daß Satan ihm zur Rechten stehet / auff daß er ihm widerstünde. Zach. 3. Der Weltliche Stand hat auch sein Theil. Der redliche Daniel schreibt 10. c. 13. von sich / daß ein Königlicher Hoff-Teuffel ihm 21. Tage widerstanden. Was für Unglück hat nicht der Haus-Stand? hat nicht Satan auff GOttes Zulassen mancherley Unglück dem Hiob angerichtet c. 1. 2. Satan verschonet weder Junge noch Alte/ weder Gelehrte noch Ungelehrte / weder Ho-

he noch Niedrige; ob er zwar mit Ketten der Finsterniß zur Höllen verstossen / so läst ihm doch GOTT der HErr etlicher massen Lufft und Macht zu Verhütung unserer Sicherheit und Ubung unsers Glaubens / gleichwie GOtt etliche Heyden übrig bleiben ließ / daß er Israel an ihnen versuchte / ob sie auff den Wegen des HErrn bleiben würden. Richt. 3. 1.

Wer nun den Raupen wehren will / muß nicht ein Nest / sondern alle vom Baum wegnehmen / wer die Säue nicht im Garten haben will / muß nicht nur ein Loch / sondern alle Löcher im Zaun zu machen. Wer kein Wasser im Schiff / und keinen Rauch in der Stube leyden will / muß nicht nur eine Ritze / sondern alle im Schiff und Ofen zumachen; wohin diese Worte zielen / kan ein jeder leicht erachten / nemlich daß die Menschen alle dem Satan müssen widerstehen / wo er keine Macht an ihnen finden soll / allen Reitzungen / allen und jeden bösen Lüsten / so es möglich ist / wehren / dem Satan im geringsten nicht unterthan zu seyn / überwältiget er den Menschen in einem / so ist er gar bald in andern auch überwältiget / hier gehts

zu /

zu/ wie eine sinnreiche Fabul erzehlet/ daß ein Holtzhauer den Wald ersuchet habe um ein gering stücklein Holtz zum Stiel in seiner Axt/ so bald er solches bekommen / ists dem gantzen Walde zum Schaden geschehen/ als welcher hernach mit der Axt umgehauen worden: So gelinde kommt Satan angeschlichen/ er weiset als eine Biene den Honig und verbirgt seinen Stachel/ er machts wie der Wolff/ der anfangs das Schäflein liebkoset/ und hernach dasselbe erwürget: Satan bittet / der Mensch solle ihm nur in einem geringen wilfahren/ es habe nichts zu bedeuten/ es habe nichts auff sich / gibt denn der Mensch ihm als ein Strohalm breit Raum / so nimmt er eine Handbreit. Zuletzt verdirbt er den Menschen durch seines Fleisches und Blutes Hülffe auffs allerschändlichste. Es weiß mancher Mensch sich nicht darein zu finden/ wie doch der Satan in heiliger Schrifft öffters als ein ohnmächtiger Geist beschrieben/ und uns zu verachten vorgestellet werde/ auch von gläubigen Christen würcklich verachtet werde / und geichwohl eben demselben eine so gar grosse Macht in der Welt zugeschrieben/ und er so erschrecklich in GOttes Wort vorgestellet werde / daher etliche dem

 Teuf-

Teuffel alle Macht nehmen / und nicht mehr wollen / daß er die Menschen so kräfftig verführen könne: Einige aber sind / welche des Satans Gewalt allzugroß machen / und derselben wegen gar in Zweiffel gerahten / indem ihnen des Satans Macht so groß / und noch grösser als GOttes Gewalt zu seyn scheinet. Ein erleuchteter / gläubiger Christ hütet sich vor beyden / und bleibt in der Mitten / und läst doch keinen von den beyden von GOtt geoffenbahrten Sachen fahren. Einmahl ist unläugbahr / daß der Satan grosse Gewalt auff Erden habe / die heilige Schrifft erweisets zu unser Nachricht / sie nennet ihn den starcken Gewapneten Luc. 11. 21. Den brüllenden Löwen der umher gehet. 1. Pet. 5. 8. die heilige Schrifft sagt in der Offenb. Joh. 12. 12. Wehe denen die auff Erden wohnen / und auff dem Meer / denn der Teuffel kommt zu euch hinab / und hat einen grossen Zorn / ja / noch deutlicher lautet es. Eph. 6. 11. 12. Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen / sondern mit Fürsten und Gewaltigen / nemlich mit den HErrn der Welt / die in der Finsterniß dieser Welt herschen / mit den bösen Geistern unter dem Himmel / insonderheit heist es. Eph. 2. 2. Satan hat sein Werck.

i. e.

i. e. er wircket kräfftig in den Kindern des Unglaubens. Sehet da! die erschreckliche Gewalt des Satans/ und die wahre Ursache solcher erschrecklichen Gewalt neimlich von dem Unglauben: Die Ungläubigen und Gottlosen / die es nicht anders haben wollen/ liefern und übergeben sich diesem Feind freywillig und muthwillig; es gehet hier eben wie bey der Rebellion wider einen grossen König/ da verwundert man sich auch/ woher die Häupter der Rebellen/ welche offt die ohnmächtigsten Leute sind/ solche Gewalt bekommen / daß sie sich ihrem Oberhaubt widersetzen können/ und wer ist anders Schuld daran als die Rebellischen Unterthanen / so ihnen die Gewalt geben / und mannigmahl einem schlechter Fischer/ wie die Neapolitaner dem Masagnello, unvergleichlich gehorsamer sind/ als die treuen Unterthanen ihrer rechtmäßigen Obrigkeit. Der Satan bleibet wohl GOttes erster Rebelle / und das Haupt aller Rebellen/ seine Gewalt hat er von dem freywilligen Beyfall aller die GOtt hassen/ er ist es / dem der Pöbel leyder zufällt/ und lauffen ihm mit Hauffen zu wie Wasser. Psalm. 73.

Es ist also klar genug / daß Satan / ob er gleich ein verdorbener Geist / dennoch seine Gewalt habe / jedoch nicht anders als andere Creaturen unter GOtt; was Satan in dem gemeinen Lauff Menschlicher Dinge auff GOttes Zulassung / vor Gewalt habe / hat uns leyder mehr als zuviel / allhier die Erfahrung gegeben in dem Hause / da der Teuffel sein Teuffels-Wesen ausgeübet; denn der Teuffel weggenommen / Brod / Mehl / Kleider / Fleisch / Haußgeraht / mit dem Wagen gerollet / mit der Bibel handthieret / einen Jungen von 10. Jahren im Augenblick sein Zeug vom Leibe gerissen / daß er Mutter-nackend da gestanden / alles im Hause ruiniret und verderbet / daß den Leuten nichts übrig geblieben. Das hatte der Teuffel wohl recht gethan / er hatte auch einst eine Mahlzeit angerichtet auff der Erden / und auff dem Tisch-Tuch auffgesetzt / Brod / Heringe / Mehl / Bohnen / Zwiebeln / Essig / aber kein Saltz. Das war wohl eine Teufflische Tisch-deckerey; ich sagte damahls / wie ichs sahe / ist diese Speise von GOtt gesegnet / so bleibe sie geseegnet / ist sie fürm Teufel / so packe dich Teufel mit allem das du hast. Ich hielte gleich eine Beth-Stunde / und blieb alles so

belie-

beliegen auff der Erden für dem Kachel-Ofen. Es hat sich / so offt ich da gewesen bin / nichtes / GOtt sey Lob und Danck / sehen und hören lassen / als daß unter wehrender dieser Beth-Stunde ein Gestanck in der Stuben ward / daß dafür die Leute nicht konten stehen und bleiben / wo ich aber stand für dem Teufels-Tisch / empfand diesen Geruch nicht / da etliche die zu mir traten / sich sehr drüber verwunderten: Zu Outzow aber ist mir dieses begegnet / als ich zum drittenmahl in Beyseyn des Herrn Verwalters und meines Küsters / den Haußwirth und seine Frau nebst der Großmutter examinirete wegen ihrer Kinder / und sonderlich den Wirth hart angriff und anredete wegen seiner Kinder unverantwortlichen Erziehung / wo er sie / in ihrer Unschuld vorhätte / dem Teufel auffzuopfern / so wäre er dem Teufel zu ergeben / daß seine und seiner Kinder Seele möchten gerettet und seelig werden am Tage des HErrn JEsu 1 Cor. 5. 5. worauff ein Gestanck in der Stube entstand / daß Fenster und Thüren musten offen gemacht werden: Auff unsere Beth-Stunde aber zu kommen / nahm ich die Worte JEsu: Habt allezeit Saltz bey euch / da denn das Saltz als ein Bild der Liebe und

des Friedens vorgestellet ward / nechst dem auch des Teuffels-Ohnmacht anzeigete / daß er nicht ein Körnlein Saltz auff GOttes Zulassen habhafft werden können. Ist demnach des Teuffels Gewalt groß unter Göttlicher Zulassung / gering aber ohne dieselbe / groß ist die Gewalt des Satans gegen die Kinder des Unglaubens / gering aber gegen die Gläubigen / groß ist die Gewalt des Satans / wann GOtt durch ihn straffen will / gering / wann er pur vor sich ohn göttlich Gericht etwas thun will; der Gottsfürchtige furchtet sich nicht vor seiner Macht an sich / sondern dafür / daß er dem Teuffel nicht selbst Macht über sich geben möge / der Gottsfürchtige siehet fleissig auff sich / daß er in keine Sünde vorsetzlich als in des Satans Lockungen willige / der Satan überwindet keinen der nicht will / er kan wohl bereden / aber nicht zwingen / er kan wohl zeigen / aber nicht stürtzen. Ich erinnere mich bey einem Scribenten gelesen zu haben / daß zu Prage eine mit Stroh ausgestopffte Löwen-Haut mitten unter vielen Schaafen gestellet stehe / mit der Beyschrifft: Fac! si possem. Friß! Friß! wann ich nur könnte. Dem Höllischen Löwen fehlets an Willen nicht / aber am Vermögen

mögen fehlets ihm bey denen / die ihm widerstreiten; auff daß wir diesen zwar mächtigen doch auch ohnmächtigen Feind / durch GOttes Allmacht / beständig und glücklich überwinden mögen / so müssen wir ihn widerstehen mit dem lieben Gebeth / so fliehet er von uns Jac. 4. in uns armen Menschen ist keine Krafft 2 Chron. 20. 12. Mit unser Macht ist nichts gethan / wir sind gar bald verlohren / es streitet für uns der rechte Mann / den GOtt selbst hat erkohren / fragstu wer der ist? er heist JEsus CHrist / der HErre Zebaoth / und ist kein ander GOtt / das Feld muß er behalten. Das Gewehr hat ihm Christus genommen / wir müssen aber nicht Verrähter werden / und es dem Satan wieder zustellen. Ach HErr mein GOtt! Laß allezeit diß / mein / ja allen Christen ihr Wunsch seyn / daß der GOtt des Friedens zutrete den Satan unter unsere Füsse in kurtzen. Rom. 16. 20.

Wann mein Können / mein Vermögen nichts vermag noch helffen kan / kömt mein GOtt / und hebt mir an sein Vermögen beyzulegen. Wann ein Reuter vom Pferde wird herunter geworffen / wird das Pferd leicht

leicht ins Lauffen und in die Flucht gebracht/ ist Satan überwältiget/ so stehet sein übriges Rumoren und Affen-Werck leicht zu überwinden; War Holofernes erst untergedrücket / so musten seine Soldaten auch bald die Flucht nehmen / Judith. 15. ist Satan mit dem geistlichen Wehr und Waffen des Worts GOttes. Eph. 6. bestritten / so muß er fliehen mit allem seinem Heer: Fleuch! fleuch du alte Schlange / was erneuerst du deinen Stich/ machst mir angst und bange/ ist dir doch der Kopff zerknickt/ und ich bin durchs Leyden meines Heylands dir entzückt/ in den Saal der Freuden; ich weiß nicht / ob die natürliche Antipathie zwischen den Schlangen und dem Eich-Baum so groß / daß jene auch dieses Schatten fliehen / und es daher heissen könne: Flagellat & umbra, auch der Schatten jaget sie. So kan der Teuffel als die alte Schlange das Wort GOttes / das Gebeth und den Glauben der Christen nicht leyden / da fliehet er / da wird er gejaget mit dem theuren Nahmen JEsu/ ein Wörtlein kan ihn fällen.

So hat auch endlich Satan nach seinem vielfältigen Rumoren und Teuffels-Wesen

sen auff GOttes Befehl müssen aus diesem Hause weichen. Sagte unser HErr JEsus: Hebe dich weg von mir Satan / da verließ ihn der Teuffel und siehe! da traten die Engel zu Jhm und dieneten Jhm Matth. 4.10.11 eben diß Wort JEsu hat dis Teuffels-Werck verstöhret / daß der Teuffel das Hauß verlassen / und die heiligen Engel auffs neue Befehl erhalten / dis Hauß mit allen Seelen nebst Haab und Güthern in ihrem Schutz zu nehmen / und ist die öffentliche Dancksagung dafür dem grundgütigen GOtt abgestattet worden am Senntage Misericordias Domini, und war die gantze Predigt darnach eingerichtet. Das Præloquium aus dem 1 B. Mos. cap. 32. v. 10. Jch bin zu gering aller ꝛc. Das Exordium aus dem Syr. 29. v. 20. Vergiß nicht der Wohlthat ꝛc. ward aus dem ordinairen Evang. proponirt und fürgestellet Die erkandte Guth- und Welthat wegen dieser Erlösung. 1.) Die Guth- und Wolthat. 2.) Das danckbahre Erkäntniß.

Verfluchter Höllen Neid / der Donner muß dich treffen/
Mit Blitz und Hagel-Stein zu deinem Untergang/

Weich!

Weich! denn es ist genug / mit deinem
Teufels-Aeffen/
Zu deiner Mutter Bruth/der schwar-
tzen Höllen Schlang.

Letztlich / und weil der Herr der Güther Dutzow und Roggendorff nöthig gefunden/ in einer so ungewissen / und bey den Meisten/ unglaublichen Sache / mehrere Gewißheit zu haben / so hat derselbe einen Notarium kommen und in Beyseyn meiner und anderer Zeugen / alle diejenigen / so von der Sache einige Wissenschafften hatten/eydlich abhören lassen/ und ist in diesem Diario, alles was von dieses Sandfeldischen Geistes Rumoren / Lärmen und Handthieren / referiret wird / die lautere Warheit / wie solches das hernach zuletzt folgende Instrumentum in mehrern besagen wird. Ich ergebe den Christlichen geehrtesten Leser der süssesten Gnade JEsu Christi / in welchem ich verbleibe

mit allem Gebeth und Fürbitte
zu GOtt.

Roggendorff/ den 25 Apr.
Anno 1722.

Adam Joachim Eckhardi.
Pastor daselbst.

Nach-

*** *** ***

NAchdemmahlen Hans Joachim Dunckelmann, ein Unterthan des Adelichen Guthes Dutzow, im Dorffe Sandfeld wohnhafft, mir, Heinrich George Hänell als Verwaltern dieses Adelichen Guthes, am 30 Januarii dieses 1722ten Jahres, die Anzeige gethan, daß es in seinem Hause, seith einigen Tagen gespücket, und daß solches nun mit hefftigen Rumoren und allerhand seltzamen Auffzügen, und Affenspiel dermassen zunehme, daß er mit den Seinigen nicht länger dabey dauren könte. So habe, nachdem ich solches meinem Hrn. Principalen, als Erbherrn der Güther Dutzow und Roggendorff gebührend berichtet, Befehl von demselben erhalten, diese Sache, in Beywesen zweyer verständigen Zeugen, ordentlich zu untersuchen, alle diejenigen, so etwas von solcher Sache gesehen oder gehöret, an Eydes statt abzuhören, und nicht alleine ihre Aussage fleissig zu notiren, sondern auch hinkünfftig von allen passirenden in dieser Sache, ein richtiges Diarium zu halten. Welchem Befehl zu gehorsamster Folge, ich den 5 Februarii dieses 1722ten Jahrs, in Beywesen Hieronymus Hinrich Schultzen, Gärtner zu

 Roggen-

Roggendorff und Cord Fick, Schützens allhier, die Sache untersucht, und alle so etwas gesehen oder gehöret, (nach fleissiger und ernstlicher Verwarnung, nichts anders als die pure lautere Wahrheit und zwar so wie sie es allemahl mit einem Eyde beståråcken könten, zu sagen) examiniret, und so wohl diese ihre Aussage, als auch was ferner passiret, alle Tage richtig und accurat beschrieben, wie folget:

Hans Joachim Dunckelman und seine Frau Catharina Margaretha, sagen auff ihr Gewissen aus: Daß es etwa vor 14 Tagen angefangen in ihrem Hause zu spücken, denn sie hätten eine brennende Lampe auff der Diehle hängen gehabt, welche, da sie alle auf der Diehle gewesen, ihnen vor Augen weggekommen, hätten auch nicht sehen können wo sie geblieben, und solche auch nicht wieder finden können. Sie hätten eine Lampe von Wilcken wieder geliehen, so ein paar Tage nachher, auch auff selbige Arth voller Trahn wegkommen, welche sie nachher im Kohl-Garten gantz zernichtet wieder gefunden.

Den Tag nachher als die Lampe wegkommen, hätten sie eine andere Lampe, die nicht hängen können, genommen, und solche des Abends in der Stube auffm Schapff auff einem Buche gesetzet, davon sie aber herunter und mitten in der Stube geworffen worden, sie (die Frau) hätte solche wieder auffgenommen und zum andernmahl auff der Stelle hingesetzt, sie wäre aber gleich wieder herunter mitten in der Stube geworffen worden; Sie hätten aber nicht sehen können, wer solches gethan.

Ein paar Tage nachher, als sie des Morgens vor Tage dreschen wollen, und eine Lampe von ihrer Einwoh-

nersche

nersche der Busekistsche geliehen, wäre solche auch weggekommen.

Den 26 Januarii a. c. aber wäre das Rumoren gegen Abend, als es bald finster werden wollen, recht angangen, denn da sie im Hause, die Kinder aber in der Stube alleine gewesen, wären solche zu ihnen heraus gelauffen kommen, und gesagt, daß es so in der Stuben bullerte: darauff hätten sie Licht angesteckt, wären zusammen in der Stube hinein gangen, hätten sich in einer Ecken hingesetzt und angefangen zu bethen, da denn die Spinräde, Spinnwocken und allerley Zeug und Hauß-Geräthe, so in der Stube gelegen, um sie herum geworffen worden. Item von einem Bort am andern Ende der Stube, hätte es viele höltzerne Teller, höltzerne Neppe, 2 Gniedelsteine, Gläser, Handschuhe, Huth, Strümpffe, und was sonst darauff gelegen, herunter und alles nach ihnen hin da sie gesessen, auff einen Hauffen geworffen, auch hätte es mit Leim-Kluthen geschmissen, aber doch niemand beschädigt. Ferner hätte es eine Stück-Kugel, so unter diesen Bort gelegen, mitten durch ihnen hin an der Kammer-Thüre mit solcher Force geworffen, daß sie wieder zurück geprallet, hätte aber doch Gottlob niemand getroffen. Item ein Glaß so in der Stube vorn Fenster gestanden, hätte es mitten in der Stube entzwey geworffen, und einige Scheiben in den Fenstern, hätte es auch eingeworffen. Als sie zu Bette gangen, wäre es gantz stille geworden, und hätte sich die Nacht über nichts gerühret.

Allein am folgenden Dienstage als den 27 dito gegen Abend da die Sonne noch nicht untergangen, hätte es in der Stube auff vorige Art angefangen gar hefftig zu rumoren, und abermahl alles so auf dem Bort gewesen,

wieder herunter, und ihnen damit um den Kopff herum geworffen, mit welchem Werffen es bey Licht immer continuiret; sobald sie von dem herumgeworffenen Zeuge etwas auffgenommen und weggeleget, wäre es doch gleich wieder dahin geworffen worden. Wie denn auch die Stück-Kugel, so sie diesen Morgen aus der Stube hinausgetragen, ihnen diesen Abend wieder vor die Füsse geworffen worden, sie hätten solche nicht eher sehen können, bis sie vor ihnen niedergefallen wäre. Sie hätten indessen immer fleissig gebetet, je mehr sie aber gebetet, je mehr hätte es rumoret und geworffen, und hätte solches gar entsetzlich gelassen, sie auch immer besorgen müssen, daß sie beschädigt würden, doch wären sie Gottlob noch ohne Schaden geblieben. Wie sie zu Bette gangen wäre es wieder stille geworden, und hätte sich die Nacht über nichts gerühret. Alles dieses Werffen und Rumoren, hätten ihre beyde Einwohners die Busekistsche und Ragsche mit gesehen und gehöret, und wäre die Ragsche diesen Abend kranck geworden.

Elisabeth Busekistsche und ihr Mann, nebst Margaretha Ragges Einwohners in Dunckelmanns Hauß, confirmiren alles, was Dunckelmann und seine Frau ausgesaget, und erbieten sich, es allemahl mit einem Eyde zu bestärcken, und fügen hinzu, daß sie bey allen dem Rumoren im geringsten nichts sehen können, sie hätten vor Angst und Furcht nicht zu bleiben gewust, und hätte es kein Singen und Beten geachtet.

Den Mittwochen und Donnerstag als den 28 und 29 dito wäre es gantz stille gewesen, und hätte sich nichts gerühret.

Dunckelmanns Frau aber berichtet noch ferner, wie ihr Mann am Freytage frühe als den 30 dito, die Pferde

de gebörnet, hätte es in der Stuben vom Bort eine Lampe und höltzern Krug herunter und vor die Stuben-Thür hingeworffen. Und als ihr Mann etwa eine halbe Stunde weg aufm Hoff-Dienst gewesen, sie aber mit den Kindern Mist aus den Ställen getragen, und 2 Kinder in die Stube gewesen, davon das eine hintern Ofen kranck gelegen, hätte sie gehöret, daß es in der Speise-Kammer so nechst an der Stube, hefftig geschlagen und rumoret, und hätten die Kinder in der Stube angefangen zu schreyen und zu ruffen, sie möchte hineinkommen, denn sie könten nicht länger darin dauren, sie (die Dunckelmansche) hätte sich aber gefürchtet und nicht hinein gehen mögen, sondern auffm Feuer-Heerd ein Feuer gemacht, da die Kinder beysitzen gangen, und sie wäre ins Dorff gelauffen, bey den Nachbahren Hülffe zu suchen; Als nun der Hirte mit ihr gangen, und sie wieder ins Hauß komen, wäre es gantz stille gewesen, und da sie die Kammer worin es vorhin so hefftig geschlagen und rumoret, auffgeschlossen, hätten sie gefunden, daß 2 Viertels, davon eines ledig, das andere aber halb voll Buchwaitzen gewesen, nebst einem Pott mit Kohl, so vorhin im Deichtroge gestanden, und andere Sachen mehr, in der Kammer auff der Schwelle hingesetzt gewesen, und hätte es die Viertels gantz voll allerhand Zeug so in der Kammer gelegen, gepackt gehabt, welches sie alles hinweggenommen, im übrigen aber hätte alles andere in der Kammer noch an seinem Ort gestanden. Wie es nun damahls stille im Hause gewesen, wäre der Hirte wieder weggangen.

Gegen Mittag aber hätte es abermahl angefangen in der Kammer an der Thüre hefftig zu schlagen und zu handthieren, nicht anders als ob es die gantze Kammer wol-

wollen herum werffen, womit es bis Mittag continuiret, da ihr Mann zu Hause kommen, wäre es wieder still geworden. Gleich Nachmittags aber, als ihr Mann noch nicht lang wieder weggewesen, hätte es noch weit hefftiger in dieser Kammer angefangen zu schlagen und zu rumoren, als sie nun nicht länger im Hause dauren können, wäre sie hingelauffen und hätte den Krüger mit seinem Sohn geholet, als sie nun wieder ins Hauß kommen, hätten sie die Kammer-Thüre schon entzwey geschlagen gefunden, daß die Spaltern davon mitten in der Stube gelegen, sonst wäre es damahls wieder gantz still, auch sonst in der Kammer im übrigen noch alles richtig gewesen. Des Krügers sein Sohn nebst Kavens Tochter und dem Hirten wären im Garten gangen, um zu probiren, ob sie alsdann was hören würden, mittlerweile wäre die Fenster-Wand in der Kammer von aussen hinein geschlagen worden, und hätten diese Leute nicht sehen können, wer solches gethan, und wären sie bald hernach wieder weggangen. Nicht lange nachher wären die Kinder aus der Stube lauffen kommen, und hätten gesagt: O Mutter da flegen so väle bunte Breve in der Stube herum; als sie nun hinein gangen, hätte sie gesehen, daß es 4 Blätter aus der Bibel gewesen, die in der Stube auffm Bort in einer Ecke gelegen, und sonst noch gantz unversehret und zugemacht gewesen. Bald darauff hätte es in der Kammer abermahl heftig angefangen zu rumoren, und alles was darin gewesen, über einen Hauffen geworffen, auch viel Zeug und allerley Kleinigkeiten rc. aus der eingeschlagenen Fenster-Wand hinaus nach den Garten geworffen. Zwey grosse Tonnen voller Wurtzeln, so auch in der Kammer gestanden, hätte es gleichfals herum geworffen,

sen, desgleichen den Tisch, Börte so feste gewesen ꝛc. loß gebrochen und alles durch einander geworffen.

Die Einwohnersche Elisabeth Busekistsche ist diesen Tag nicht zu Hause gewesen. Margaretha Rags aber ist kranck gelegen, und berichtet mir dieselbe, daß sie das hefftige Schlagen und Rumoren in der Kammer gar wohl gehöret; Sie könte nicht sagen, wie es diesen Tag im Hause handthieret, geschlagen und gepoltert.

Jochim Peterman, der Hirte auffm Sandfelde, denunciret auch auff sein Gewissen; Daß ihm Dunckelmans Frau heute nach ihrem Hause geholet, mit Vermelden, daß ihr der Teufel müste ins Hauß gewiesen seyn; Wie sie nun bald bey Dunckelmans Hauß kommen, hätte er ein hefftiges Schlagen und Poltern gehöret, und hätte Dunckelmans Frau ihm berichtet, daß solches in ihrer Speise-Kammer wäre; wie sie aber ins Hauß kommen, wäre es stille gewesen.

Dunckelmans Frau hätte die Speise-Kammer auffgeschlossen, da hätten sie das Essen, Pötte, Gläser, 2 Härings-Viertels und sonst allerley in der Kammer auff der Schwelle stehend gefunden, darüber sich die Dunckelmansche verwundert, und gesagt, daß sie solches theils im Deichtrog, theils aber im Bort stehen gehabt; so lange er aber im Hause gewesen, hätte er nichts gehöret, wäre darauff weggangen. Desselben Nachmittags aber, als er mit den Schaafen nicht weit von diesem Hause gehütet, wäre er wieder ins Hauß hinein gangen, und hätten Schrödern und seinen Sohn auch da gefunden, er hätte gesehen, daß nun die Speise-Kammer-Thüre entzwey geschlagen gewesen; als sich aber nun auch damahls nichts im Hause gerühret, wären sie mit einander im Garten gangen, da sie denn gesehen und

gehöret, daß die Fenster-Wand in der Speise-Kammer von aussen hinein geschlagen worden, wer aber solches gethan/ hätte niemand sehen können. Er wäre darauff wieder weggangen.

Hartwig Schröder, Krüger auffm Sandfelde, denuncirt auch auff sein Gewissen; Dunckelmans Frau hätte ihn am 30 dito gebehten, mit ihr nach ihrem Hause zu gehen, weil sie unmöglich allein darin dauren könte. Weil er nun mit ihr gangen und ins Hauß kommen, wäre es gantz stille darin gewesen, hätte aber gesehen, daß die Speise-Kammer-Thüre entzwey geschlagen gewesen; weil er nun nicht Zeit gehabt, wäre er wieder weggangen, sein Sohn aber wäre da geblieben.

Hartich Schröder junior berichtet, er wäre diesen Nachmittag mit seinem Vater nach Dunckelmans Hause gangen, wie sie dahin kommen, hätten sie nichts gehöret, sie hätten aber gesehen, daß die Speise-Kammer-Thüre gantz entzwey geschlagen gewesen, so daß die Spaltern davon mitten in der Stube gelegen. In der Kammer wäre es sonst noch alles guth damahls gewesen; sein Vater wäre gleich wieder weg, er aber nach den Garten hinein gangen, als er nun noch nicht mahl aus der Thüre gewesen, hätten die Kinder angefangen zu ruffen, daß es schon wieder anfinge zu werffen; da er nun wieder umgekehret, hätte er gefunden, daß alles unreine Zeug, so vor einem Augenblick noch in der Kammer untern Boden auff eine Ricke gehangen, herunter auff die Erde, nebst 1 Bund Flachs geworffen gewesen, sie hätten solches zusammen eine Zeitlang angesehen, und als sich weiter nichts gerühret, wären sie mit einander im Garten gangen, da sie dann gehöret, daß die Fenster-Wand in der Speise-Kammer eingeschlagen worden,

wer

wer solches gethan, hätten sie nicht sehen können; item wäre es gewesen, als wenn einer mit der Axt darin schlüge, als sie aber hinein gangen und darnach gesehen, hätten sie nichts gesehen, als 2 grosse Saltz-Tonnen voller Wurtzeln, hätte es in der Kammer umgeworffen gehabt; sonsten hätte er nichts gesehen noch gehöret.

Dunckelmans Kinder, Nahmentlich Anna Catharina, 13 Jahr alt, und Jochim Hinrich, 9 Jahr alt, sind auch examiniret worden, und confirmiren dieselbe, so wohl ihrer Eltern, als derer Zeugen Aussage, mit dem Beyfügen, wo die Blätter aus der Bibel hergekommen wären, hätten sie nicht gesehen, sondern nur daß solche in der Stube untern Boden umher gekűselt hätten. Item erzehlen sie, daß es unter andern auch einen Beutel mit Bohnen aus der Kammer nach den Garten geworffen gehabt; als sie nun mit des Hirten seiner Tochter im Garten gestanden und zugesehen, hätte der Beutel mit Bohnen angefangen im Garten zu lauffen, und schon ein gantz Flach weg gewesen, da hätte des Hirten seine kleine Dirne nachgelauffen und gesagt: O ha/ wo wilt du damit hen; und hätte mit dem Fuß darauff getreten, da hätte der Beutel stille gelegen.

Des Hirten seine Tochter, Maria Petermans, 9 Jahr alt, erzehlet auch, daß der Beutel mit Bohnen im Garten angefangen zu lauffen, sie hätte ihn aber nachgelauffen, und gesagt: O ha/ wo wilt du damit hen / und hätte mit dem Fuß darauff getreten, da hätte er stille gelegen; Sie hätte auch wohl gehöret, daß es in der Kammer sehr geschlagen.

Dunckelmans Frau berichtet noch ferner, wie sie am Sonnabend den 31 dito, des Morgens in der Kammer es ein wenig wieder auffräumen und in Ordnung brin-

gen wollen, da hätte es noch ein Glaß, so in der Kammer gantz oben im Bort gestanden, und darin sie ein 6 Schilling-Stück und etliche Schilling klein Geld verwahrt gehabt, herunter geworffen.

An diesem Tage, frühe Morgens um 8 Uhr, verfügte ich (der Verwalter) mich nach des Dunckelmans Hauß, da ich denn sahe, daß in der Speise-Kammer, Tisch, Börte, Schap, und sonst allerley Zeug und Hauß-Geräthe so darin war, item 2 grosse Saltz-Tonnen mit Wurtzeln herum, und alles durch einander geworffen lag, so einen gar miserablen Anblick gab, so war auch die Kammer-Thür entzwey, und die Fenster-Wand ausgeschlagen. Im Garten lag Grütze, Mehl, Bohnen ꝛc. von einander gestreuet, nebst allerhand Hauß-Geräthe, ꝛc. so alles durch die Fenster-Wand aus der Kammer nach dem Garten geworffen worden, sonst aber war es damahls im Hause still, und befahl ich Dunckelmans Frau, in GOttes Nahmen alles wieder auffzunehmen, und an seinen vorigem Ort wieder zu setzen. Welches die Frau auch sofort zu thun versprach, und damit einen Anfang machte.

Diesen Morgen etwa um 10 Uhr ging der Hr. Hoffrath mit mir nach Sandfeldt, in Dunckelmans Hauß, solche wunderliche Avanture selbst zu sehen; Unterwegens begegneten uns der Gärtner Hieronymus Hinrich Schultz, und der Schütze Cord Fick, und berichteten, daß sie nach Dunckelmans Hauß gewesen wären, allda hätten sie gefunden, daß in der Speise-Kammer alles so darin gewesen, über einen Hauffen geworffen, und wäre Dunckelmans Frau eben beschäfftigt gewesen, alles wieder auffzuräumen, als sie nun alles wieder zurecht gehabt, wären sie, (der Gärtner und Schütze)

weg-

weg gangen, kaum aber wären sie aus der Thüre gewesen, da hätte sie die Frau wieder umgeruffen, und gesagt, daß es schon wieder darin rumorte. Wie sie nun hinein gangen, und in der Kammer gesehen, hätte eine Tonne mit Wurtzeln schon wieder herum gelegen. Sie hätten aber der Frauen zum andernmahl befohlen alles wieder auffzuräumen, so sie auch gethan. Als nun der Herr Hoffrath und ich in Dunckelmans Hauß kamen, funden wir in der Kammer schon alles wieder durch einander geworffen, uñ berichtete uns Dunckelmans Frau, daß sie diesen Morgen schon 2 mahl alles in solcher Kammer auffgeräumet hätte, sobald sie es aber zurecht hätte, würde es wieder herum geworffen. So lange der Herr Hoffrath und ich da war, höreten wir nichts, und war es stille. Es wurde auch die Anstalt gemacht, den Hrn. Pastoren von Roggendorff zu holen, welcher auch Nachmittags um 3 Uhr kam, eine Bethstunde hielt, und dem Teufel im Nahmen JEsu zu weichen befahl.

Hierauff ist es nun bis den 11 Febr. inclusivè in Dunckelmans Hauß gantz still gewesen, und hat sich nichts hören noch sehen lassen.

Den 3 Februarii aber, die alte Einwohnersche Margaretha Ragges gestorben.

Continuat. den 12 Febr. 1722.

Diesen Nachmittag hat es der Dunckelmanschen Bericht nach abermahl angefangen in der Stube zu rumoren, und mit allerley Zeug und Hauß-Geräthe herum, auch einige Ruthen im Fenster eingeworffen. Item berichtet dieselbe noch, daß sie die vor 14 Tagen ausgeschlagene Fenster-Wand in der Speise-Kammer wie-

derum

derum zugeklebt und nur ein klein Loch darin gelassen hätte, dardurch des Tages Licht hinein scheinen könte; weil nun etliche mahl 2 frembde Katzen durch dieses Loch in der Kammer kommen, und ihr vielen Schaden darin gethan, auch es nicht geachtet hätten, ob sie gleich etliche mahl solch Loch mit Dorn fest zugemacht hätte, sondern die Katzen solchen Dorn immer aus dem Loch wieder heraus gerissen, und dennoch in der Kammer hinein gekrochen, hätte sie gegen Abend die Kinder nach den Garten geschickt, um zu sehen, ob auch das Loch wieder offen wäre, welche dann wieder hinein lauffen kommen, und gesagt, daß ein brennendes Licht im Garten hinter der Fenster-Wand in der Erde steckte, worauff sie hingangen und solches also befunden, weil es nun wie ein ander Licht gewesen, hätte sie es genommen, und wäre damit nach der Stube gangen, in Meinung, es so lang zu verwahren, bis ich (der Verwalter) würde hinkommen, massen ihr Mann gleich weggangen, mir solches zu hinterbringen. Sie hätte aber solch Licht mit Gewalt nicht in Händen behalten können, sondern es wäre nicht anders gewesen, als wenn es ihr immer aus der Hand heraus wollen, daß sie auch solches endlich ihrer kleinen Tochter in der Hand geben müssen, die es aber auch nicht halten können, darauff hätten sie es vor sich auff einer Lade gelegt, es wäre aber sofort davon weg und auff der Erde zu liegen kommen, da sie es wieder auffgenommen und auf eine andere Lade hingelegt, davon es aber gleichfalls herunter geworffen worden; als sie nun solches zum andern mahl auffgenommen, hätten sie ein Hauffen Lappen darum gebunden, um es desto besser halten zu können, und solches ihrer grösten Dirn von 13 Jahren in der Hand gegeben, die es auch mit beyden Händen

fest

fest gehalten, ehe sie sichs aber versehen, wäre das Licht ihr in der Hand verschwunden, und sie hätte die herum gewonnene Lappen nur allein in der Hand gehabt. Die Kinder hätten das Licht hernach im Garten wieder gefunden, sie hätte das Licht hernach genommen, in einen Lappen gewickelt, und in der Stube vorn Fenster hingelegt, da es aber auch wieder wegkommen, und hätten die Lappen hernach nur alleine da gelegen. Dieses alles bezeugen auch Dunckelmans Kinder, jedes absonderlich, mit allen Umständen: So imgleichen auch die Dunckelmansche ihre Mutter Catharina Möllers, so eben heute im Hause gewesen, thut. Die Nacht, ist es Gott Lob gantz stille gewesen.

Ubrigens ist heute die Anstalt gemacht worden, daß der Herr Pastor zu Roggendorff für diese Sache auff der Cantzel bitten solte.

Den 13 dito hat es abermahl nach der Dunckelmanschen Bericht, schon früh Morgens in der Kammer und Stube wieder angefangen sehr zu rumoren, und mit denen Stühlen, Spinrädern und sonst allerley Zeug, unter sie herum geworffen, aber doch Gottlob niemand beschädiget. Mittags aber ist es stille geworden.

Um 11 Uhr Mittags verfügte ich (der Verwalter) mich hin nach Dunckelmans Hauß, dahin mich der Gärtner accompagnirte; Wir funden es gantz still im Hause, und höreten so lange wir da waren nichts. Wie wir aber im Garten gingen, funden wir darin einen Beutel mit Hehde, und 2 grosse Bunden gewonnen Hehden Gahrn, so aus einer Schlaff-Kammer durch ein Fenster heraus geworffen war, welches die Leute im Hause noch nicht gesehen.

Dunckelmans Kinder allesamt, erzehleten mir anbey, wie

wie sich bey allem Lerm und Rumoren im Hause die 2 frembde Katzen immer sehen liessen, welche sie etlichemahl ihren Eltern gezeiget, die sie aber nicht sehen können; sie wären aber nicht recht als andere Katzen, sondern bald als ein Hund mit kurtzen Ohren, und dabey halb grau, halb weißlich, diese Katzen hätten etlichemahl aufm alten Backofen getantzet und gesprungen, wenn sie (die Kinder) nun hin zu ihnen gangen, wären sie immer nach Kneese hinwerts gelauffen, und hätten durch die Kneeser Bach hindurch geschwimmet, sich dann etlichemahl umgesehen, gehüpfft und gesprungen. Ferner fügen dieselbe noch hinzu, daß sie des Abends Holtz vom Hofe einhohlen wollen, da hätten sie gesehen, daß etwas auffm Pfahl gesessen, so wie ein Kind und bald so groß als wie ihr kleiner Hanß von 3 Jahren gewesen, dasselbe hätte Pockennärbicht ausgesehen, und hätte grüne, rothe, gehl und blaue Streiffen aufm Leibe gehabt, und immer auf den Pfahl gehüpft und gesprungen, wofür ihnen den Grauen worden, und wären hinein gangen es ihrer Mutter zu sagen, als nun diese mit ihnen hinaus gangen, wäre es schon weg gewesen.

Des Hirten seine Tochter von 9 Jahren, so vorhin mit bey Dunckelmans Kinder gewesen, und diese Figur gesehen, hat mir solche eben also beschrieben.

Weil es nun gleich nachher, als wir nur wiederweg gewesen, wieder angefangen zu rumoren, habe ich den Hrn. Pastoren von Roggendorff holen lassen, welcher, in Beywesen meiner, und der Einwohner aufm Sandfelde eine Betstunde in diesem Hause gehalten, und dem Satan im Nahmen JEsu befohlen zu weichen. Während diesem und die folgende Nacht, ist es gantz stille im Hause gewesen.

Den 14 Februarii hat der Rumor- und Polter-Geist schon früh Morgens angefangen eine entsetzliche Tragödie zu spielen, massen fast nichts im gantzen Hause gewesen, damit es nicht continuirlich herum geschmissen. Nachmittags aber als der Wirth und seine Frau zur Beichte gangen, hat es noch viel grausamer angefangen zu rumoren, daß es nicht anders geschienen, als ob das Hauß nunmehro solte gantz umgekehret und mit allem was darin zernichtet werden, massen das Werffen mit allerley Hauß-Geräthe so hefftig gewesen, daß die Leute nicht gewust, wo sie sich davor verbergen solten. In der Stube hätte es die Fenstern, in der Kammer aber eine gantze Fenster-Wand eingeworffen. Im Wiehm hat ein Kasten von Brettern gehangen, worin die Leute ihr Fleisch verwahret, solchen hat es loßgerissen, und herunter auff die Erde in stücken geworffen, weil nun noch eine halbe geräucherte Ganß darin gewesen, ist eine von denen frembden Katzen herzulauffen kommen, und hat solche weggenommen, welcher aber die Kinder so gleich nachgelauffen, und ihr wieder abgenommen. Drey Haußbacken-Brodt sind auch von der Brodt-Trage (welche gantz oben untern Balcken hänget) herunter und hinwegkommen, so die Kinder hernach im Garten beym Backofen wieder gefunden, noch sind nachher 2 Brod wieder wegkommen, so herunter auff die Erde gefallen. Eine Tonne so im Hause gestanden, hat es immerfort mit grossen Geprassel im Hause herum geworffen, bis die Dunckelmansche ihre Mutter mit Hülffe der Kinder solche aus dem Hause hinaus nach dem Hofe gebracht, nicht lange hernach aber, ist diese Tonne von dem Hoff wieder weggeworffen, und haben die Leute des Abends im Schaaff-Stall (so im Hause) solche stehend gefunden. Eine grosse

Kie-

Kiepe, darin der Wirth allerley eisern Nutzzeug verwahret, hat auffm Rahmen übern Feuer-Heerd gehangen, solche ist 2 mahl herunter auff die Erde geworffen worden. Der Einwohnersche Busekistsche, hat es all ihr Erdenes Zeug im Hause in stücken geworffen, item ein Schapff so derselben auch gehörig, und auff der Hauß-Diehle gestanden, hat es continuirlich im Hause herum geworffen, und endlich solches s. v. mit Kühdreck beworffen. So hat es auch s. v. mit Kühdreck und Leim-Kluten immerfort im Hause herum geworffen. Ja letzlich hat es auch angefangen mit eisernen Ringen vom Wagen und andern Eisern-Zeuge zu werffen, wann nun die Leute solches auffnehmen wollen, ist es glüend heiß gewesen und haben die Hände daran verbrandt. Einen Wagen und Pflug, so vorn Hause auffm Hoff gestanden, haben Dunckelmans Kinder in der Kneeser-Bach, (so etwa 100 Schritt von diesem Hause) stehend gefunden, welchen der Dunckelmansche ihre Mutter Catharina Mollers, mit Hülffe Lorentz Möllers seine, und der Dunckelmans Kinder wieder nach ihrem Hofe geholet, kaum aber waren sie damit auffm Hoff gewesen, da fängt der Wagen von selbsten wieder an zu lauffen, bis in vorgedachter Kneeser-Bach hinein, als sie aber solchen zum andernmahl heraus geholet, war er nicht wieder hinweg gelauffen. In Summa, es ist das heutige Rumoren gantz entsetzlich und fast unbeschreiblich gewesen, denn nichts im gantzen Hause fast geblieben, so nicht herum geworffen, oder von seinem Orte verändert worden, denn was in der Stube oder Kammer gewesen, wäre ins Hauß auf der Diehle, oder auch wohl im Garten zu stehen und liegen kommen, was aber im Hause gewesen, hat man entweder aufm Boden oder in der Stube

und

und Kammern / oder auch in den Vieh-Ställen gefunden / auff was Arth aber diese Veränderung zugangen / hat niemand sehen können. Dieses alles haben mir / theils Dunckelman und seine Frau selber / theils aber die Dunckelmansche ihre Mutter / und Dunckelmans Kinder / wie auch die Einwohnersche Busekistsche / mit ihrem Manne / berichtet / welche solches alles gesehen und gehöret haben / und es mit einem Eyde bekräfftigen wollen; und weiß die Busekistsche nicht zu sagen / was sie und ihr krancker Mann an diesem Tage vor Angst / Furcht und Schrecken ausgestanden / massen es ihren krancken Mann ohn Unterlaß mit Leim / Kühdreck / Eysern-Ringen und andern Zeuge geworffen / doch hätte er GOtt Lob noch keinen Schaden davon bekommen. Dunckelmans Kinder fügen auch noch hinzu / daß sich bey allem diesen Rumoren die frembden Katzen immer hätten sehen lassen. Item der Schlüssel zum Speise-Schapff hätte in der Stube auffm Bette gelegen / und wäre ein Band daran gebunden gewesen / solchen hätte eine von den fremden Katzen im Halse gehabt / und wäre damit nach dem Hoff gelauffen / sie wären aber nachgelauffen / und hätten der Katzen den Schlüssel wieder abgenommen.

Weil nun heute gegen Abend der Gärtner Hieronimus Hinrich Schultz / und der Schütze Cord Fick mir auch berichteten / daß sie in Dunckelmans Hause gewesen / und darin anjetzo ein solch erbärmlicher Zustand sey / daß sie es nicht sagen könten / massen es alles im Hause / Stube und Kammern herum gekehret / und mit Stühle / Tische / Börte / Spinräde / Kesseln ꝛc. geworffen hätte / und unter andern ein eisern Ring von einem Pflug-Rade in der Stube hinein / und ihnen vor die

Füsse geworffen worden / hätte er solchen mit der Hand/ darauff er einen Handschuh gehabt auffnehmen wollen/ hätte aber den Handschuh verbrandt/ als er nun solchen mit der blossen Hand angefast / hätte er ihn heiß befunden. Der Schütze füget hinzu / daß er dieß im Anfang nicht glauben wollen / als er aber selbst zugefühlt/ hätte er auch befunden / daß er glüend heiß gewesen. Diesen Ring brachten sie mir (dem Verwalter) auff einem Stecken von Dunckelmans Hauß / nach dem Hofe/ so über 1500 Schritte ist/ und habe ich solchen Ring annoch gantz warm befunden / da es doch ein kalt windigt Wetter war ; Der Schütze und Gärtner zeigten mir dabey noch an / daß die Dunckelmansche gesagt / es wäre noch ein ander kleiner Ring in der Stube hingeworffen worden / als die Dunckelmansche ihn aber aufnehmen wollen/ wäre er weggewesen. Sie hätten aber den letzten Ring nicht gesehen.

Solchemnach/verfügte ich (der Verwalter) mich hin nach Dunckelmans Hauß / dahin mir die Ausgebern und der Gärtner folgten ; Wir höreten schon vor dem Hause das Rumoren und Poltern ; Als wir aber nur ins Hauß traten und guten Abend gesagt hatten / höreten wir eben / daß es in der Stube hefftig tornierte / im Hause hatten sie es zwar ein wenig wieder auffgeräumet / allein das meiste darin lag noch übernhauffen/ und gab einen elendigen Anblick. Wir verfügten uns gleich nach der Stube/ allwo wir alles darin über einen Hauffen geworffen funden / und war ein erbärmlich klagen und lamentiren von Jungen und Alten ; In diesem Moment riß es den Schlag-Tisch so in der Stube fest genagelt war loß / und warff ihn die Stube lang. Ich nahm sofort alle Leute jung und alt zu mir / ausser

ein

ein kleines Kind von 3 Jahren / so im Bette kranck lag / und giengen sofort aus der Stube hinaus vorn Feuer-Heerd stehen / und ließ die Stuben-Thüre offen / um zu sehen / was denn geschehen würde / bald darauff warff es ein alt Heerings-Viertel / (so unterm Bette in der Stuben lag / und gantz voller allerley Zeug gepackt / auch so schwer war / daß ich es kaum von der Erden auffheben können) mit grossem Geprassel unterm Bette heraus vor der Stuben-Thür / daß das krancke Kind im Bette darüber anfing zu schreyen. Ich ließ solches Viertel wieder unterm Bette werffen. Gleich hierauff fiel es vom Boden / als etwas Eysen / und funden wir einen eisernen Ring / so gantz heiß war / welchen ich im Kachel-Ofen ins Feuer werffen ließ. Nicht lange hernach / fiel der Haußhälterin etwas hinten auff dem Cammisohl / es war aber nichts da / und meinte sie / es hätte jemand von den Leuten gethan / derhalben sie ein wenig allein trat / und bald darauff passirte ihr solches zum andern und drittenmahl also. Da es gewesen / als wenn ihr einer mit der Hand im Rücken sanffte geschlagen.

Weil es nun auch in diesem Augenblick wieder anfing in der Stuben zu rumoren / ging ich / und der Gärtner gantz alleine mit einem Licht hinein / zu sehen was es wäre / da es uns denn beyde / mit Leimkluten und Erde / auffm Kopff und im Nacken warff.

Bald höreten wir wieder im Hause Eysen fallen / und funden daß es der Gelenck-Hacken aus dem Kessel-Hacken war; wie es nun anfing gantz stille zu werden / gingen um 9 Uhr wir wieder weg nach Hause. Die Nacht über ists auch Gottlob still geblieben.

Den 15 Febr. Dieser Tag ist nicht viel glücklicher und besser vor diesem Hause und denen armen Leuten

darin gewesen / als der gestrige; Sintemahl es schon früh Morgens wieder angefangen zu rumoren / und hat mir Dunckelman berichtet / daß er sich diesen Morgen balbieren wollen / wäre aber nur einen Augenblick davon gangen / um denen Pferden ein Futter einzugeben / und hätte indessen das Messer und die Seife vorn Fenster hingelegt / als er aber wieder hinein kommen / wäre beydes weggewesen; das Messer aber hätten sie endlich nach vielen suchen beym alten Back-Ofen wieder gefunden. Unter der Predigt / und hernach noch ferner / ist Hartwig Kaven und Hartwig Schröder / beyde aus Sandfeldt / denen Leuten zur Gesellschafft im Hause gewesen / welche dann mir berichtet / daß es gar hefftig rumoret / und mit Tisch / Stühle / und sonst allerley Hauß-Geräthe / item mit Steinen / allerley Eysern-Zeug / und mit Leim-Kluten hefftig geworffen. Das Eisern-Zeug wäre so heiß gewesen / daß wenn sie es auffnehmen wollen / hätten sie die Hand daran verbrandt; Es ist ein Jude unter der Predigt ins Hauß kommen / und hatte dies Werffen mit angesehen / weil er nun nicht glauben wollen / daß das Eisen und die Steine heiß wären / hätte er eines auffnehmen wollen / aber die Hand daran verbrennet / und also den Glauben / wie man sagt / recht in der Hand bekommen (diesen Juden habe ich / der Verwalter / hernach zu Roggendorff im Kruge gesprochen / der dann solches also selbst bekräfftigte) Item so hat es den Schapff auff der Diehle / so der Busekistsche zuständig / in Gegenwart ihrer / etliche mahl im Hause herum geworffen. Dieses alles bezeuget auch noch die Einwohnersche Busekistsche / und die Dunckelmansche ihre Mutter / welche auch noch hinzu fügen / daß es heute noch mehr Fenstern eingeworffen / und viel Erden-

den-Zeug entzwey geschmissen / auch etliche Töpffe nach den alten Back-Ofen hingetragen / und voll Leim gemacht. Des Nachts sey es GOtt Lob wiederum still gewesen.

Den 16 Febr. Heute hat es mit anbrechenden Tage auch wieder angefangen zu rumoren / doch lange nicht so hefftig als die beyden vorigen Tage / in den Fenstern hatte es noch einige Scheiben eingeworffen / und sonst mit allerley Hauß-Geräthe und Zeug geschmissen.

Sonsten that ich heute denen beyden Einwohners / als der Danckelmansche ihre Mutter / und der Busekistschen / die Anzeige / daß sie innerhalb 24 Stunden das Hauß räumen solten.

Die folgende Nacht ist es GOtt Lob wieder stille gewesen.

Den 17 dito. Hat es nach Dunckelman und seiner Frauen / auch obiger beyder Einwohners Bericht wieder früh Morgens angefangen zu rumoren / und mit Steinen zu werffen. Es haben auch heute Dunckelman seine Mutter und Schwestern von Neuen-Kirchen sie besucht; Wie nun des Mittags sie mit einander was gegessen gehabt / und sie die Schüsseln auffgewaschen und im Bort hingesetzt / und hernach mit allen Kindern in der Stube gegangen; sind nicht lange hernach alle die Schüsseln wieder auffm Feuer-Heerd / mitten im Feuer gestanden / da doch nach dieser Leute Bericht / kein Mensch zu demmahl draussen gewesen. Die Nacht ist es wieder stille gewesen.

Heute Nachmittag haben die beyden Einwohners das Hauß quitieret.

Den 18 Febr. Was es die beyden vorigen Tage etwa zu wenig rumoret / hat es heute vielleicht wieder

nachholen wollen / massen mir Dunckelman und seine Frau berichtet / daß es schon früh Morgens um 7 Uhr einen Anfang damit gemachet. In einer Lade in der Stube / haben sie in einer Kiepe Eyer verwahret gehabt / solche aber sind daheraus und nach den Kohlhoff hinein gekommen / woselst die Kinder solche gefunden und ins Hauß gebracht. Die gläserne Havens und viel ander Zeug / so in der Stube im Bort gestanden / sind im Augenblick / vor ihrer aller Augen da weg- und mitten in der Stube auff der Erde zu stehen kommen / ohne daß es jemand sehen können / auff was Arth es damit zugangen. Indessen dieses geschehen / hat sich der Deckel auff der Lade / worin die Eyer vorhin gelegen / etliche mahl selbst auff und zugethan / sie haben erst ein und hernach noch zwey Kinder auff solcher Lade sitzen lassen / in Meinung der Deckel solte auff der Lade still seyn und sich nicht rühren / allein es hat solches nicht helffen mögen / und haben die Kinder endlich nicht mehr darauff bleiben können / sondern herunter steigen müssen. Als nun die Kinder nur herunter gewesen / hat es alles Zeug / so in der Lade gewesen / heraus und in die Stube von einander geworffen / bald nachher / als die Leute mit allen Kindern draussen im Hause gewesen / hat es bey den Fenstern rumoret / und etliche Scheiben eingeschlagen. Als nun die Leute über eine Weile wieder in die Stube kommen / haben sie gefunden / daß inwendig vorn Fenster / zwey Stöcke auff eine künstliche lächerliche Arth und Weise / gleich ein Bort fest gemacht gewesen / darauff alle Bücher so sie gehabt / ordentlich in der Reyhe hingesetzt gewesen; an jedem Ende von diesem Stock oder Bücher-Bort / hat unten eine Spuhle angehänget.

Ime

Jmgleichen hat es die vorhin vom Bort herunter genommene gläsern Havens / so es auff der Erden hingesetzt gehabt / nunmehro recht wunderlich und künstlich in einer Riege mit einem Band an einander gekoppelt / noch eine zinnerne Kanne und 3 Lampen mit Wasser / auch daran fest gemacht / und so oben am Stuben-Boden angehänget gehabt / so gar possierlich gelassen. Weil nun die zinnern Kanne Schrödern zugehöret / so die Leute vorhin geliehen gehabt / hat die Frau solches Bummelwerck mit einem Messer (weil sie es sonst nicht loß kriegen können) von einander geschnitten / und die Kanne wieder weggeschickt; wie sie aber mit den Kindern nur ein wenig wieder aus der Stuben gewesen / und hernach wieder hinein kommen / ist es alles ausser der zinnern Kanne wieder fest an einander gekoppelt / und gleich wie vorhin auffgehänget gewesen.

Ferner hat es die Häckels-Tonne auff der Diehle herum / und das Häckerling von einander geworffen. Item so hat es in der Stube die Bettstädte herum / und die Betten in der Stube von einander geworffen.

Die beyden Knechte vom Hofe / Nahmens Hans Niemann und Johan Jaaps / sind gegen Abend hingegangen nach Dunckelmans Hause / und haben dieses alles also gefunden.

Des Nachts ist es GOtt Lob abermahl stille gewesen.

Den 19 Februarii. Frühe Morgens / schickte ich einen Knecht Nahmens Lorentz Buckman nach Dunckelmans Hauß / zu vernehmen / wie es jetzo im Hause wäre. Selbiger berichtete / daß wie er hinkommen / hätte es schon sehr rumoret / und wie er eben in der Stube getreten / hätte es ein Seiten-Brett aus der Bettstädte / in

der Stube und auch imgleichen allen Betten aus der Bettstädte heraus und in die Stube von einander geworffen / desgleichen hätte es auch in der Speise-Kammer gar sehr rumoret. Und hierauff wäre in der Stube s. v. ein dermassen hefftiger und unleydlicher strenger Geruch kommen / daß nicht möglich gewesen / darin zu bleiben / sondern er ist mit denen Kindern hinaus beym Feuer gangen / bald nachher hätte es in der Stube gepultert / und wie er hinein gesehen / wäre nichts da gewesen / auff der Erde aber hätte es ein fein weiß Tisch-Lacken hingedeckt / und eine ledige Buttellie darauff gesetzt gehabt. Ein wenig hernach / wäre er mit den Kindern wieder in der Stube gangen / da hätten sie gesehen / daß auch ein Brodt / und 3 gantze Heeringe / auff diesem Tische gelegen / bald darauff hätte noch ein Teller darauff gestanden / und wären die 3 Heering in 6 Stücken von einander geschnitten / und auff jeden Teller 3 Stücke gelegt gewesen. Item so hätte es auch bey dem weissen Tischlacken / noch eine bunte Cattunen-Schürtze hingedeckt gehabt. Er wäre mit den Kindern abermahl wegen des Gestancks hinaus gangen und als er ein wenig hernach wieder in die Stube hinein gesehen / da wären auff der Erde 2 wunderliche und seltsahme Figuren bey dem neu-bereiteten Tisch gesessen / eben als wenn es 2 rechte Kinder gewesen / das eine hätte eine Frauens- und das andere einen Mannes-Wams angehabt / und wäre recht possierlich und künstlich gemacht gewesen; dem einen wäre ein Löffel in einem Aermel eingesteckt gewesen / als wenn er essen wollen / der andere aber hätte einen Scheyaen-Kopff gehabt / so hätten die Figuren auch Halßtücher umgehabt. Der Hirte aus Sandfeldt wäre auch da gewesen / und alles mit gesehen / und befunden /

den/ daß es nichts als nur ein Mannes und Frauens Wams gewesen/ die Kinder hätten ein Wams hinausgetragen/ dennoch wären im Augenblick solche Figuren wieder an ihrer vorigen Stelle gestanden/ und vor das Wams so die Kinder hinausgetragen/ ein anders genommen gewesen. Auff dem auffgedeckten Tischlacken/ wäre nun noch über voriges gestanden/ etliche Gläser/ 1 Faß mit Backbirn und Klümp/ ein Ey in einer Schüssel/ und dabey Zippeln/ eine kleine offene Kaste mit Schuhplügge/ und 2 alte Schuhe rc. wo es immerfort hergekommen/ hätten sie nicht sehen können.

Alles dieses bezeuget auch der Hirte Joachim Petersmann und Dunckelmans Kinder/ Dunckelman und seine Frau aber sind damahls nicht im Hause gewesen.

Hierauff nun ließ ich den Hrn. Pastoren und Küster von Roggendorff holen/ eine Bethstunde zu halten/ welches auch geschahe/ und gingen wir/ nemlich der Hr. Pastor/ ich (der Verwalter) Mons. Stayr und der Gärtner von Roggendorff/ der Küster/ Harttich Schröder von Sandfeldt mit seiner Frau/ nebst andern mehr/ auff einmahl hinter einander in Dunckelmans Hauß und der Stube/ und funden in der Stube auff der Erde ein weiß fein Tischlacken hingebreitet (so der Wirthin Aussage nach in der Stube in einer Lade gelegen) und dichte dabey war noch eine bunte Cattunen Schürtze hingedeckt/ auff diesen beyden Tüchern funden wir folgendes:

1. Brodt/ darauff stund ein Gläsern Näpgen.
1. Schüssel mit Klümp und Backbirn.
2. Teller mit Heeringe/ auff jeden 3 Stück.
1. Butter-Faß/ darin Zippeln und 1 Ey.

1. Schaale mit Grütz.
1. Topff mit Bohnen und Mehl/ doch ungekocht.
1. Pott mit Wasser und Brodt.
1. Kleiner lediger Topff.
1. Grosser Topff so umgestürtzt lag.
2. Gläsern Hafens.
1. Flasche mit Essig.
1. Schachtel darin Schuh-Plügge.
1. Leedt von einer Kiepe/ darin lagen höltzerne Löffel.
1. Kleine Schaale mit Barm oder Gest.
1. Ledig steinern Kruß.

So lange wir da waren / war es GOtt Lob gantz stille/ unter der Bethstunde aber kam plötzlich f. v. ein so heßlicher Gestanck/ daß man kaum in der Stube davor bleiben möchte. Nachdem nun die Bethstunde vorbey und der Seegen gesprochen/ muste der Wirth alle Sachen wieder wegnehmen und ein jedes an seinem Ort hinsetzen. Und machte ich die Anstalt/ daß Hartig Schröder und Hinrich Kaven / heute und die folgende Nacht in Dunckelmans Hauß denen Leuten Gesellschafft leisten und auff alles Achtung geben solten.

Eine Stunde nachher kam der Devinsche von Roggendorff ihre Tochter hier/ und erzehlte / daß sie in Dunckelmans Hauß gewesen/ allwo es bey ihren Daseyn/ eine eiserne Kette und einen Pflug-Klammer vom Boden herunter geworffen / welches auch die Tiedtsche / Kuh-Hirtin von Roggendorff/ mit gesehen. Dieses haben auch Hartich Schröder und Hinrich Kaven/ so ich/ wie vorgemeldet / in Dunckelmans Hauß zu Wächter und Zeugen bestellet hatte / confirmiret / und noch überdem hinzu gefüget/ daß es gleich nach unsern Abwesen wieder mit Rumoren angefangen / unter andern hat es in der

Speise-

Speise-Kammer / durch das darin befindliche Lufftloch von aussen einen Hopffenstacken hinein gesteckt gehabt/ und damit immer inwendig an der Kammer-Thür gestossen und gepoltert; solchen Hopffenstacken hat Schröder wieder aus dem Loch hinaus stecken wollen / hat ihn aber mit Gewalt nicht hinaus kriegen können / sondern es ist dieser Stacken immerfort von aussenwärts gegen ihm wieder angestossen worden / da doch draussen kein Mensch gewesen / der es thun können ; Als aber er (Schröder) endlich darüber böse geworden und angefangen zu fluchen / und indem solchen Stacken nochmahl hinaus gestossen/ da sey er nicht wieder zurück kommen / und vor dem Loch wäre es gantz finster geworden.

Die Nacht über aber ist es GOtt Lob immer stille gewesen.

Den 20 Februar. Frühe Morgens verfügte ich (der Verwalter) mich wieder nach Dunckelmans Hauß/ und vernahm damahls von Schrödern und Kaven/ daß es mit anbrechenden Tage auch wieder angefangen zu rumoren; Sonsten machte ich die Anstalt / daß heute Frantz Timcke und Frantz Stüve beyde Hauß-Wirthe in Sandfeldt / in Dunckelmans Hause die Wache haben solten. Wie mir nun dieser beyden Männer ihre Frauens wie auch Dunckelman mit seiner Frau vermeldet/ so hat es heute gar hefftig wieder rumoret / und bald in der Stube/ bald in der Kammer / im Hause und auff den Stuben-Boden geschmissen und gepoltert / auch bald mit Steinen / bald aber mit Leimkluten geworffen. Das Bette in der Stube / worin Dunckelmans älteste Tochter von 13 Jahren kranck gelegen hat/ ist immer auf und nieder geflogen/ und gewesen / als wenn Schweine darunter wühleten / ob nun gleich die andern Kinder

sich

sich auch auff solches Bette setzen müssen/ in Meinung es würde alsdann still liegen / so hat es doch solches nichts geachtet/ sondern es ist das Bette bey seiner vorigen Bewegung geblieben / und hat immer herunter wollen / so daß die beyden Frauens es halten müssen. Endlich aber hat es doch die Kopff-Küssen vom Bette herunter in die Stube geworffen. So hat auch die Wirthin gewaschen/ und das weisse Zeug gemangelt/ zusammen auf einer Lade in der Stube hingelegt gehabt / solches hat es von der Lade herunter/ und mitten in der Stube von einander geworffen. Item eine Parthey klein gehauen Feuer-Holtz so vorn Feuer-Heerd gelegen/ hat es ohnvermerckt auffm Stuben-Boden hinauff geworffen / auch sonst noch allerley Sachen mehr dabey / und was sonst auffm Boden gelegen / hat es alles umgekehret. Ob nun gleich dieses alles entsetzlich gelassen / so hat sich dennoch gegen Mittag noch was entsetzlichers zugetragen; Denn um diese Zeit / (wie mir Dunckelmans Kinder und zwar ein jedes absonderlich berichtet) wie die Kinder im Hause auff der Diehle sind und spielen / die beyden Wächters aber nebst der Dunckelmansche / sich in der Stube befunden / werden diese Kinder oben auff dem Stuben-Boden einen grossen gelben Hund gewahr/ welcher ungemein heßlich und grausahm ausgesehen/ massen er einen gar heßlichen grossen Kopff und ein Kuh-Maul mit einer grossen Nasen (so wie die Kinder weisen wohl eine Elle lang gewesen) und nur drey Beine / als zwey fordere und ein Hinter-Bein gehabt/ die Augen sollen so groß gewesen seyn/ als ein Kindes Kopff. Dieser Hund nun / hat zwischen seine zwey fordere Füsse / eine grosse Tonne/ (so auffm Stuben-Boden gestanden) gefast gehabt/ und solche aus der Lucke vom Boden (so gerade

rade

rade über der Stuben-Thür ist) herunter und vor der Stuben-Thür gesetzt / damit die Stuben-Thür nicht auffgehen könte / worüber sich die Kinder sehr erschrocken und angefangen zu schreyen; Wie nun die Mutter und die beyden Wächters hinaus eylen und sehen wollen / was den Kindern sey / haben sie nicht aus der Stuben hinaus kommen können / massen sie die Thüre versperret gefunden. Als nun die Kinder ihnen vermeldet was geschehen / sind sie voller Angst und Furchten worden / und zwar um so vielmehr / als sie nicht hinaus kommen können / und in der Stube und Kammer es auch angefangen zu werffen und zu rumoren / und continuirlich an die Fenster geschmissen. Die Kinder sind indeß immer bey ihrem schreyen geblieben / und ist dieser Hund bald zum andernmahl gehen kommen / hat noch eine Tonne zwischen seinen Füssen gehabt / und solche herunter vor der Stuben-Thür in die andre Tonne gesetzt / nicht lang hernach ist selbiger Hund zum drittenmahl kommen / hat ein Butter-Faß gehabt / und solches eben wie voriges herunter in die grosse Tonne hingesetzt / dieses Butter-Faß ist voll Wasser gewesen. Und wie mir die Kinder noch ferner berichtet / so sind des Hundes seine Füsse / wenn er eine Tonne vom Boden herunter gesetzt / immer länger geworden. Dunckelman hat berichtet / daß gegen Abend / eine Tonne so auff der Diehle gestanden / gantz voll Bettzeug geworffen worden.

Die Kinder so dieses alles gesehen und mir berichtet / sind folgende: Als Anna Catharina / 13 Jahr alt / Anna / 12 Jahr alt / Jochim Hinrich / 10 Jahr alt / und Elisabeth / 5 Jahr alt. Hiebey muß billig noch hinzu fügen / daß ich (der Verwalter) diese Kinder etliche mahl / und zwar ein jedes absonderlich examiniret und sie

ziem-

ziemlich bunt untereinander gefraget / aber dieselben / in ihrer Aussage / allemahl mit einander einig gefunden habe.

Als dieses mit dem Hunde passiret / ist der Wirth Dunckelman nicht zu Hause / sondern im Felde gewesen / aber doch Mittags zu Hause kommen ; welcher mir dann auch berichtet / daß er das Ruffen und Schreyen seiner Kinder gehöret / und nach Hause geeilet / da er die Stuben-Thür mit einer grossen Tonne / darinnen noch eine andere Tonne gestanden / item ein Butter-Faß voll Wasser versperrt gefunden / und hätten die Kinder ihm erzehlet was passiret wäre. Wie nun die Frauens aus der Stube heraus kommen / und das Zeug mit Verwunderung betrachtet / wäre bald das ein / bald das andere von seinem Orte weg- und am andern Orte gewesen. Im Garten hätte es auch ein Stück Land mit Türckische Bohnenstacken besteckt gehabt / eben als wenn Bohnen gepflantzt gewesen wären. Dieses alles bezeugen auch die Wächters / als Frantz Timbke und Frantz Stüven Frau.

Diesen Abend war ich (der Verwalter) abermahl in Dunckelmans Hauß / da man mir erzehlte was geschehen / und indem fiel ein Spiegel-Glaß vor meinen Augen auff die Erde vor meinem Angesichte nieder / ohne daß ich das geringste sehen konte / woher es kommen / ich stund aber so / daß ich vor mir die Leute hatte / mit welchen ich redete / und solche beständig ins Gesicht sahe / hinter mir aber war kein Mensch. Dunckelmans Frau aber berichtete mir / daß sie dies Spiegel-Glaß / im Rahmen sitzend / in einer Lade gehabt / nahm solches Glaß auff und legte es wieder in die Lade / und sahe ich den Rahmen würcklich in der Lade liegen / welcher etwas mehr

mehr als 1 Fuß ins Quadrat groß war. Nicht lange hernach aber fiel dieser Spiegel-Rahmen mir gleichfals vor die Füsse nieder / und fiel mir noch erst ein wenig auffm Kopff/ wo er aber aus der Lade heraus kam/konte nicht sehen/ da ich doch damahls dichte vor solcher Laden stund; welches mir dann ein wenig Schautern machte. Es war aber noch nicht finster / und noch nicht mahl die Sonne untergangen. Wie ich weggehen wolte/ warff es mir noch mit einem Wursthorn (so man braucht wenn man Würste stopffen will) auffm lincken Fuß.

Alles dieses sahen auch Dunckelman und seine Frau/ und sagen solche / daß es nachher noch immer mit Leim-Kluten / altes Schuh-Leder ꝛc. geworffen ; Die Nacht aber sey es stille gewesen.

Den 21 Febr. haben mir Frantz Timbke und Frantz Stüve/ welche die abgewichene Nacht in Dunckelmans Hauß gewachet / berichtet / daß es die Nacht über gantz stille gewesen / mit anbrechendem Tage aber hätte es auch wieder angefangen mit Steinen/ eisernen Ringen/ Leim-Kluten ꝛc. zu werffen / auch einmahl Frantz Stüven mit einem Leim-Kluten auff die Brust getroffen; wo die Würffe hergekommen / hätten sie niemahls sehen können/ ob sie gleich noch so genaue Achtung darauff gegeben. Der Wirth im Hause und seine Frau wären damahls mit den Kindern in der Stube gewesen / und hätten es mit geseheu. In dem Moment wäre auch eine blaue Cattunen Schürtze und ein fein Tischlacken vor ihnen fliegen kommen / welche des Wirths und seiner Frauen Bericht nach / in der Lade gelegen ; dieses hat der Wirth genommen / und es wieder in die Lade gelegt / und hat sich Frantz Timbke und Lorentz Möller oben auff der Lade hingesetzt ; dessen ungeachtet

achtet aber/ ist doch die Cattunen Schürtze aus der Lade wiederum heraus und in der Stube fliegen kommen. Und bezeuget Frantz Stüve/ daß Franck Timbcke nicht von der Lade abgewesen/ und sie auch im geringsten nicht mercken können / daß sich der Laden-Deckel etwa auffgehoben. Lorentz Möller / und Jochim Timbken Frau/ so diese beyde Wächters abgelöset/haben mir angezeiget/ daß wie sie heute frühe in Danckelmans Hauß kommen/ hätte es in der Stube und Kammer mit Steinen / eisernen Ringen / item mit einem eisernen Bolten außm Streich-Eysen geworffen / welches alles wann sie es angefast heiß gewesen. In der Kammer hat es etzliche mahle Hopffenstacken von aussen hinein gesteckt / und damit darin rumoret. Wie nun Lorentz Möller hinaus gelauffen/ um zu sehen/ wer solches thät/ hat er niemand gefunden. Wenn er einen Stacken aus der Kammer weggenommen / ist gleich ein ander wieder da gewesen ; Einmahl hat es ihm auch mit einem grossen Leim-Kluten auffm Kopff geschmissen / und Jochim Timbcken Frau hat es am Morgen/wie sie kommen/mit einem Boltzen außm Streich-Eisen/so gantz heiß gewesen/hinten nach/hernach mit einem Leim-Kluten im Rücken/zuletzt aber mit einem heissen Stein übers lincke Auge geworffen / so daß das Auge ihr (wie ich hernach gesehen/) gantz blau/ und über dem Auge von solchen Wurff eine kleine Schramme gewesen. Diese beyde Wächters haben mir ferner bezeuget/ in Danckelmans Hauß gesehen zu haben/ daß der Wirth das Tischlacken und die bunte Cattunen Schürtze (so vor ihrer beyder Ankunfft aus einer Laden gekommen seyn solte/) genommen / und solche in einen Beutel gesteckt und auff dem Bette gelegt/ bald hernach aber wäre der Beutel von dem Bette nach

den

den andern Ende der Stube auf einer Lade zu liegen kommen, und hätten sie recht sehen können, daß er selbst dahin geschwebet, welchen Beutel Dunckelman darauff in einer Lade hingelegt, und hat sich Lorentz Möller oben auff solcher Lade gesetzet, und dabey gesaget, nun solte es doch gewiß nicht heraus kommen; allein was ist geschehen? Ein wenig nachher siehet dieser Lorentz Möller vor sich hinunter auff die Erde, und wird gewahr, daß die blaue Cattunen Schürtze schon meist wieder aus der Lade darauf er gesessen, heraus und gantz zusammen gedrehet ist; Im Augenblick aber ist solche vor seinen Augen gantz weggewesen, welchen nachmahls die Dunckelmansche ihrem Vorgeben nach, im Garten wieder gefunden, und hineingebracht; Mit einer (s. v.) alten Hose hätte es damahls auch in der Stube geworffen. Diese beyde Wächters nicht allein, sondern auch Dunckelman und seine Frau haben mir (dem Verwalter) noch ferner berichtet, daß heute Vormittags um 10 Uhr die Hüner im Garten angefangen sehr zu schreyen und zu kirren, als nun die Dunckelmansche ihre Kinder hingeschickt, zu sehen, was unter den Hünern sey, wären die Kinder bald wieder lauffen kommen, und hätten gesagt: O Mutter da löpt ein solch witt Dingk als en Kind in unsen Kohl-Hoff/ und sprung övern Thun. Weil nun die Dunckelmansche gemuthmasset, es müste ein Geist seyn, hätte sie den Kindern befohlen, gleich wieder hinaus zu lauffen, und allerley Nahmen zu nennen, wenn sie nun des Geistes seinen Nahmen treffen würden, und er still stünde, solten sie ihn fragen, was er da machte, und was er haben wolte. Die Kinder hätten dieses gethan, und nachmahls berichtet, daß, wie sie den Nahmen Nörcken (ist Eleonora) genennet, sey der Geist

stille gestanden, und gesagt: Er wäre wegen Freundschaffts halber mit Geschen kommen, sie (die Kinder) solten ihm nur die blaue Cattunen Schürtze bringen, die sie ihm diesen Morgen so offte wieder genommen, so wolte er nicht wieder kommen. NB. Die blaue Cattunen Schürtze ist eben die, womit es vorhin so handthieret, und welche so offt selbst aus der Lade kommen. Die beyden Wächters nebst dem Wirth und seine Frau, wären auch hingangen da die Kinder gestanden, und ihrer Rede nach, mit dem Geist gesprochen, sie hätten aber nichts sehen und hören können, und hätten die Kinder gesagt, daß wenn sie kämen, verschwünde es gleich, wenn sie aber weg wären, käme es wieder, wäre so groß als ein Kind von 3 oder 4 Jahren, und gantz weiß. Wie nun die beyden Wächters dem Wirth und seine Frau so viel zugerahten, sie solten die blaue Cattunen Schürtze hinaus legen, hätte Dunckelman solche nebst dem feinen Tischlacken genommen und hinaus nach den Garten getragen, und inwendig im Garten am Zaun hingelegt. Die Kinder aber wären wieder nach der Stelle gelauffen wo der weisse Geist gestanden hätte; die Dunckelmansche ist im Hause an der Garten-Thüre stehen blieben, um zu sehen, ob es die Schürtze holen würde, und bald hat sie gesehen, daß die Schürtze übern Zaun hinüber kommen, aber nicht, daß sie jemand hinüber gezogen. Gleich hernach sind die Kinder lauffen kommen, und haben ihnen berichtet, der weisse Geist hätte den bunten Platen (oder die Schürtze) genommen, und in 4 Theile von einander gerissen, als dann ihnen (nemlich den Kindern) solchen wieder hingegeben und gesagt, sie solten es nun man hinnehmen, und ihre Mutter sagen, daß sie einer jeden Tochter davon einen Halßtuch und einer eine Mütze machen

chen

chen solte; es wolte nun nichts mehr haben. Das Tisch-lacken hätte es liegen lassen und nicht angerühret, und darauff wäre der Geist verschwunden.

Wie dieses so passiret war, und auffm Hofe angemeldet wurde, war der Hr. Hoffrath eben hier, und ritte derselbe mit mir hin nach Dunckelmans Hause, allwo wir aber nichts sahen noch höreten. Dunckelmans Kinder aber, nahmentlich Anna Catharina 13 Jahr alt, Jochim Hinrich 10 Jahr alt, und Elisabeth 5 Jahr alt, sind allesammt, (jedoch eines absonderlich) examiniret worden, und zwar gantz genau und ziemlich scharff, welche dann in ihrer Aussage alle übereingekommen, und alles was vorhin von dem weissen Geiste erwehnet worden, confirmiren, und fügen noch hinzu, daß wenn sie sich für den Geist gefürchtet hätten, hätte er zu ihnen gesagt, sie solten sich nur nicht vor ihm fürchten, er wäre kein böser Geist, sondern ein Engel, und darum kommen, daß er ihnen helffen solte, damit sie der grosse Ketten-Hund so im Hause wäre, nicht gantz verderbte, und ihnen das Hauß wie er etliche mahl Willens gewesen, übern Kopff würffe. Sie solten ja fleissig beten, und fest an GOtt halten. Item ihr Vater hätte sich vorgenommen nach Rath bey Hamburg hin, auszugehen, das wäre aber nur umsonst, Menschen könten ihn nicht hievon helffen, sie müsten nur fleissig beten, damit der Ketten-Hund hinauskäme.

Wenn ihre Eltern oder sonst jemand anders von allen Leuten gekommen, und den Geist sehen oder ihn zuhören wollen, wäre er immer verschwunden, und wenn die Leute weggewesen wären, hätte er sich wieder sehen lassen, und mit ihnen geredet, auch gesaget, er könte sich

nicht für alte Leute sehen lassen, denn die hätten allzu grosse Sünden gethan.

Andreas Busekisten sein Sohn von Kneese, der eben mit Ochsen von Ratzeburg treiben kommen, wie sie mit dem Geist geredet, hätte solchen auch gesehen, als er aber angefangen zu fluchen, wäre der Geist verschwunden.

Den 22 Februar. Hat wie Dunckelmans Kinder berichten, der weisse Geist sich im Garten wieder vor ihnen sehen lassen, und gesagt, sie solten den Ketten-Hund vom Boden herunter jagen, darauff ist Dunckelman und seine Frau nach den Boden gestiegen, und haben mit Forcken alles genau durchgesucht, indessen hat der Geist immer den Kindern im Garten zugeruffen, wo der Ketten-Hund imer von einem Ort zum andern hinlief, welchen Dunckelman und seine Frau immer verfolget, so lang, bis der Geist den Kindern zugeruffen, sie möchten nun man auffhören, er hätte den Hund schon, wo er nun wieder hinkäme, solte es viel ärger hergehen. Dunckelman und seine Frau, haben aber keinen Hund oder Geist sehen können, auch nichts sprechen gehöret. Und hierauff ist es den 23 dito gantz stille gewesen.

Den 24 dito hat es nach der Kinder Bericht im Garten über Anua Catharina geruffen, als nun diese Dirne mit den andern Kindern im Garten gangen, haben sie nichts gesehen, aber sagen hören, sie solten machen, daß die andern Teufels, so im Vorschaur legen, auch heraus kämen, und sie heraus stecken, denn eher würden sie noch keinen Friede im Hause haben.

Als nun Dunckelman und seine Frau und Kinder, im Vorschaur alles mit Forcken genau durchgesucht, fängt die eine kleine Dirne von 5 Jahren, Liese genandt, so vor der Thüre gestanden, an zu ruffen, daß ein schwartzes

Ding

Ding wie eine Katze herauskäme/ und nach dem Garten lieff; die Eltern kommen heraus/ können aber nichts sehen/das Kind aber/hat einen Stein von der Erden auf-genommen/ und nach dem Dinge geworffen/ auch ihrer Meinung nach es getroffen/ und hat der Wirth Dun-ckelman den Stein auffgenommen/ und Blut darauff gefunden. Dunckelman und seine Frau sind hierauff nach der Stube gangen/ und hat er sein Beil so er in der Hand gehabt/ in der Stube auff einer Laden hingelegt; Als er nun wieder aus der Stube hinaus gangen/ hat es mit voller Macht das Beil ihm nach und an der Stu-ben-Thüre geworffen/ daß er sich nicht wenig davor ent-setzt/ und sagen die Kinder/ es hätte damahls im Garten gesprochen/derjenige/ dem die Liese mit den Stein vorhin geworffen/ hätte ihren Vater mit dem Beil eben so wie-der werffen wollen.

Den 25 Februar. Ist es still gewesen/ bis gegen Abend/ da hat es wieder angefangen mit allerley Zeug und Hauß-Geräthe herum zu werffen. Dunckelman hat sich mit seinem kleinsten Jungen in der Stube auffs Bette hingesetzt gehabt/ da hat es ihn und das Kind im-mer mit Wasser begossen/ daß sie gantz naß davon ge-worden/ und hat er niemahls sehen können/ woher es kommen/die Stuben-Thür aber wäre zugewesen. Als sie zu Bette gangen/ ist es stille geworden.

Den 26 Febr. frühe Morgens/ hat es ungemein heff-tig wieder angefangen im Hause/in der Stube und Kam-mer zu wüten und zu rumoren/ die Laden/Stühle/Bett-städte ꝛc. herum zu werffen/ auch den Schlag-Tisch/ welcher wieder festgenagelt gewesen/ loß gerissen/ und die Stube längst geworffen/ Schüsseln und Pötte ent-zwey geschmissen/ein gantzes Fenster auf der Diehle aus-

 geschla-

geschlagen, mit denen Büchern, mit Steinen, Leim und Mist geworffen, alles von seinem Orte verändert, so daß das, was in der Stube oder Kammer gestanden, ohnversehens weg gewesen, welches die Leute nachmahls entweder im Hause oder im Garten wieder gefunden, was aber im Hause gestanden, ist in der Stube hinein kommen. Der Wirth hat einen Hammer gebraucht gehabt, und solchen nur ein Augenblick aus der Hand gelegt, als es nun denselben wieder nehmen wollen, ist derselbe (s. v.) gantz voll hofiert gewesen.

Die Dunckelmansche hat des vorigen Tages ein wenig Trincken gebrauet, davon hat es den Sey heute all in der Stube hinein und von einander, auch die Frau und Kinder damit geworffen.

Als sie des Mittags essen wollen, haben sie keinen Friede dazu gehabt, und ist immer das Essen von selbsten aus der Schüssel heraus und ihnen auff den Teller gekommen, daß sie endlich hungerich wieder auffstehen und davon gehen müssen. Mit der Bibel hat es auch in der Stube wieder herum geworffen, und solche einmahl der Dunckelmansche ihre Mutter übern Kopff gestülpt. Hinter Dunckelmans Hauß ist ein Bach, darin hat es nach des Wirths seiner Aussage, immer im Wasser geplatschet, als wenn eine grosse Menge Gänse sich daselbst badeten, wie er zugesehen, wäre nichts da gewesen. Als er nun kurtz nachher sein Vieh nach diesem Bach hintreiben, und es träncken wollen, hätte es nicht trincken wollen, sondern es wäre wieder zurück nach Hause gebisset, als wenn es im Sommer gewesen, da es doch das mahl kalt Wetter eben gewesen. Wie auch heute die Kinder Mist im Garten getragen, hat es dieselbe gantz naß mit Wasser begossen.

Alles

Alles dieses bezeuget Dunckelman und seine Frau, auch Frauen Mutter, mit samt den Kindern.

Und füget die Dunckelmansche noch hinzu, daß sie einmahl draussen im Hause gewesen, und hätte ein Kreyschen in der Stube gehöret, eben als wenn ein Kind darin kreyschte, wie sie nun hinein gangen, zuzusehen, wäre nichts in der Stube gewesen, als eine grosse Mauß, welche auf der Lade gesessen, und solche s. v. gantz voll hofirt gehabt hätte. Es wäre aber nicht wie Mäuse, sondern s. v. wie Gänse Dreck gewesen. Welche excrementa ich (der Verwalter) als ich kurtz nachher, da dieses passiret, in Dunckelmans Hauß kommen, selbst mit meinen Augen gesehen, auch nicht anders judiciren können, als daß es von Gänsen, der gantze Laden-Deckel war damit bemaculiret. Zwey Stunde nachher, haben mir Dunckelmans Kinder insgesamt berichtet, daß, wie ich nur ein wenig weg gewesen wäre, und sie (die Kinder) auff der Diehle beym Feuer-Heerd gestanden, da hätte es mit grober Stimme im Hause Nu goden Abend gesagt, sie hätten sich umgesehen, ob etwa jemand da wäre, hätten aber niemand gesehen, bald darauff hätte es wieder mit solcher groben Stimme gesprochen: sall ick man noch enen Gluptog dohn; und darauff hätte es im Hause angefangen zu poltern; Gleich hernach hätte es wieder gesagt: Nu goden Abend/ und hierauff wären alsofort viele rauhe Dinger (dem Ansehen nach, bald als Kälber, aber nicht so groß,) aus ihrem Vorschaur gehen kommen, solche hätten sich vor der grossen Thüre in die Höhe aufgeschwungen und angefangen zu fliegen, da hinten wäre dem Ansehen nach, ein grosser Mann der gantz blau gelassen, angeflogen, und hätte eine grosse Peitsche gehabt, mit welcher er die andern Dinger immerfort

mer fort gepeitschet. Sie hätten ihre Eltern gleich geruffen/ und ihnen dieses gezeiget/ sie hätten es aber nicht sehen können.

Dunckelmans Frauen Mutter/ bezeuget/ daß sie das Sprechen/und darauff erfolgte Pultern/im Hause wohl gehöret/ (Dunckelman und seine Frau aber sind damahls nicht im Hause gewesen) sehen hätten sie aber nichts können.

Den 27 dito ist es daruff gantz still im Hause gewesen/ und hat sich nichts gerühret.

Den 28 dito aber/ hat es des Morgens etwas mit Leim-Kluten und kleinen Steinen geworffen/ so aber nicht lange gewähret/ da es wieder auffgehöret/ und still geworden.

Den 1 Martii berichteten mir die beyde Aßmus Timbcken/ (zwey verständige Hauß-Wirthe aus kleinen Turow/ welche zur Wacht in Dunckelmans Hauß bestellet worden) daß wie sie heute frühe ins Hauß kommen/ und im Garten hinein gangen/ hätten sie gehöret/ daß es einmahl an ein Stuben-Fenster angeschlagen/ hätten aber nicht sehen können/wer es gethan/ und gleich hierauff da sie gestanden/und nach den Stuben-Fenstern hingesehen/ wären mit einem weissen Stein zwey Fenster-Scheiben in den Fenstern von aussen eingeworffen worden/sie hätten aber nicht sehen können/wo der Wurff recht hergekommen/auch den Stein nicht eher wahrnehmen können/bis er dichte vor die Fenstern gewesen. Wie sie nun den Stein gesucht/hätten sie ihn nicht finden können/ und wäre gewesen/ als wenn er verschwunden. Diese beyde Leute berichten noch ferner/ daß/ wie sie einmahl draussen im Hause gewesen / wäre Dunckelmans kleiner Junge/ von 3 Jahren/ so allein in der Stube gewesen/

wesen/zu ihnen herauskommen/und hätte gesagt/ es wäre ein Junge in der Stube/ der nehme alle Havens und Zeug aus dem Borte heraus / und setzte es in der Stube auff der Erde / wie sie nun in der Stube hineingangen/ hätten sie niemand darinnen gefunden / die gläserne Havens aber/so vorhin im Borte gestanden/ wären nun alle auff der Erde mitten in der Stube hingesetzt / und die Stühle allesammt in die Höhe auffgehänget / und die Küssen vom Bette darauff geleget gewesen. Dieses confirmiren auch Dunckelman und seine Frau.

Als ich Abends auch wieder in Dunckelmans Hauß kam/erzehlten mir Dunckelmans Kinder alle einmüthiglich/ daß sie heute gegen Abend ein Hauffen kleine Männer und Frruens im Garten gehen sehen/welche alle über den Zaun gestiegen/ wo sie hernach weiter geblieben/ hätten sie nicht sehen können.

Insonderheit ist hiebey remarquabel, daß sobald ich nur ins Hauß kam / das kleine Kind so ins dritte Jahr/ mir mit zerbrochener Sprache erzehlete/ daß ein Hauffen frembde Leute im Garten gangen / hat mir auch ordentlich die Stelle weisen köñen/wo sie übern Zaun gestiegen.

Des Nachts ist es gleich vorher stille gewesen.

Den 2 Martii, haben Dunckelmans Kinder gesehen 2 gantz kleine Frauens in ihren Garten/und zwar nach der alten Backofen Stelle hingehen / wie sie bey dem alten Backofen kommen / hat sich die Erde auffgethan / und sind die 2 kleine Frauens augenblicklich in die Erde hinein gangen. Eine hätte in einer Hand ein Lecheln/und auff dem Puckel einen Sack/worin dem Ansehen nach Mehl gewesen/ und die andere 2 kleine Eymer auff einer Wassertracht getragen.

Die Kinder haben zwar alsofort ihre Eltern und die

Wächters im Hause geruffen, wie die aber kommen, haben sie nichts gesehen, und sagen die Kinder, daß es damahls schon weggewesen.

Dunckelman hat mir auch noch ferner berichtet, daß diesen Morgen frühe, das kleinste Kind ins dritte Jahr, (so im Bette noch allein gelegen, und eben damahls sonst kein Mensch in der Stube gewesen,) angefangen sehr zu weinen, wie er nun solches draussen gehöret, und hineingangen, zu sehen was dem Kinde sey, hätte er ein Ey auff seinem Munde liegen gefunden. Im übrigen ist es heute gantz stille gewesen.

Den 3 Martii. Ist es ausser daß es 2 mahl mit Leim-Kluten geworffen, gantz stille gewesen.

Den 4 Martii hat es nach Dunckelman und seiner Frauen Bericht, dann und wann mit allerley Zeug und Hauß-Geräth geworffen, so aber nicht viel zu bedeuten gehabt. Nachmittags aber, da die kleine Dirne Liese im Garten gewesen, hätte solche eine Stimme sagen hören, sie möchten ihnen doch eine Kanne leyhen, die kleine Dirne hatte geantwortet, sie wolten ihm was . . . Gleich darauff hat die Dunckelmansche im Garten hinter ihren Stuben-Fenster, eine unbekandte Stimme ruffen hören Prost / und indem wäre eine Kanne hinein geworffen worden, welche s. v. gantz voller excrementa von Menschen gewesen.

Dieses hat ausser der Dunckelmansche und ihrer kleinen Tochter von 5 Jahren niemand gesehen und gehöret.

Den 5 Martii hat es abermahl dann und wann mit allerley Zeug geworffen. Ein Hüner-Käuffer ist des Nachts in dem Hause gewesen, solchen hat es mit einem höltzern Pantoffel vor die Beine, mit einem nassen Tuche am Kopff, und sonst noch mit allerley Zeug geworffen,

sen, und hat er mir berichtet, daß er kein mahl sehen können, woher die Würffe recht gekommen. Mit gelben Wurtzeln hätte es auch in der Stube geworffen.

Dunckelman hat mir auch berichtet, daß, wie er diesen Nachmittag gepflüget, da wäre der alte Busekist auffm Felde zu ihm komen, und hätte ihn gebethen, daß er ihm seinen Baart abscheren möchte; Wie er ihm nun solches abgeschlagen, mit Vermelden, daß er weder Messer noch Seife hätte, und daß ihm alles weg kommen, hätte Busekist ihm dennoch so lange angelegen, bis er mit ihm nach Hause gangen; Als er nun in der Stube gehen wollen, wäre das Putzmesser und Seife vor ihm auff der Erde nieder gefallen, wo es aber herkommen, hätte er nicht sehen können, seine Frau aber hätte hernach gesagt, daß das Putzmesser und Seife in der Kammer auffm Bort gelegen.

Dieses hat der alte Busekist, welcher es auch gesehen, mit bezeuget. Die Dunckelmansche hat mir noch ferner berichtet, daß sie diesen Nachmittag einesmahls allesambt (ausser dem kleinen Kinde so ins 3te Jahr,) aus der Stube gewesen, wie nun sie (die Dunckelmansche) wieder hinein kommen, hätte sie dies Kind oben auffm Tische, auffm Kopffe stehend gefunden, und wäre beynahe erstickt gewesen. Das Kind hätte hernach erzehlt, es wäre eine kleine weisse Dirn kommen, die ihn so auff den Tisch hingesetzet.

Den 6 Martii ist der Dunckelmanschen 1 Stück Schaaff-Fleisch und eine Gänse-Flicke, die sie im Kohl gekocht, unvermuhtlich aus dem Kessel heraus und hinweg kommen, und bezeuget die Frau, daß sie überall nicht von dem Kessel hinweg gewesen, noch ein ander darbey gekommen; wie sie aber gemeint, das Fleisch sey im Kessel, wäre es heraus gewesen. Dun-

Dunckelman und seine Frau fügen noch hinzu/ die Kinder hätten Nachmittags gesagt/ daß es im Garten beym Backofen rieff / man möchte ihnen doch ein Sieb leihen/ sie (die Eltern) hätten geantwortet/ was das vor ein toller Schnack wäre/ sie solten stille schweigen/ darauff wären sie aber gleich gewahr worden / daß im Augenblick das Sieb / so sie in der Stube übern Bette hängen gehabt / sich von selbsten angefangen zu bewegen / und zu schweben / ehe sie sichs aber versehen / wäre es vor ihren Augen gantz weggewesen/ nicht lange hernach / wäre es von selbsten eben auff die Art/ auch wieder kommen/ und hätte sich Mehl darauff befunden.

Dieses haben nebst Dunckelman und seine Frau/ auch die Kinder gesehē/ welche alles mir also umständl. erzehlet.

Gegen Abend / sind (nach Dunckelman und seiner Frauen fernern Anzeige) die Kinder allesammt im Hause auf der Diehle und spielen. Im Augenblick aber verliehren sich die älteste und jüngste Mädgen von den andern Kindern / wie nun die andern Kinder solches denen Eltern angezeiget / suchen und ruffen sie solche allenthalben/ allein vergeblich/ massen sie nirgends zu finden gewesen/ nach Verlauff einer halben Stunde aber/ kommen die beyden weggewesene Dirnen wieder auf der Diehle zu stehen/ und auf beschehenes Fragen von den Eltern wo sie gewesen/ hätten sie gesagt/ sie wüsten es selber nicht/ wie ihnen recht geschehen wäre/ denn da sie auf der Diehle gewesen / wäre es ihnen so vorgekommen / als wenn sich die Diehle auffgethan / und sie auf einer Treppen unter der Erde gegangen/ und in einem grossen Hause gekommen/ darinnen sehr viele Mannes- und Frauens-Persohnen/ so aber alle gantz klein / wie ihr kleiner Hanß von 3 Jahren gewesen wären / und was dergleichen mehr / wie die

der solches am besten sagen würden. Diese beyde Kinder aber wären nun sehr furchtsahm und schüchtern.

Den 7 Martii sind frühe Morgens (nach Dunckelman und seiner Frauen Bericht) diese beyde Dirnen abermahl hinwegkomen, welchen auch die dritte kleine Dirn von 5 Jahren hernach gefolget wäre, darüber sie nicht wenig bekümmert geworden. Nach einer halben Stunde wären die beyden ersten wieder gleich als des vorigen Tages auff der Haußdiehle zu stehen kommen, und hätten gesagt, daß sie wieder an den Ort gewesen, wo sie gestern gewesen wären. Die kleine Dirn von 5 Jahren aber war um Mittage erst wieder kommen. Inzwischen ist die Dunckelmansche mit ihrem ältesten Jungen von 10 Jahren, auf der Diehle gestanden, und ehe sie sich dessen versehen, ist der Junge auch weg; als aber die Dunckelmansche sich darüber sehr übel gehabt, komt der Junge bald nachher weinend wieder auff der Diehle zu stehen, und erzehlet auch, daß er unter der Erden gewesen wäre, die kleinen Leute so er da gesehen, hätten ihm hart verbohten nicht zu sagen, wo er gewesen, und was er gesehen. Wie es denn denen andern Kindern solches auch gethan hätte, mit Bedräuen, daß es ihnen sonst nicht guth gehen würde. Und füget die Frau noch hinzu, daß die Kinder jetzo alle sehr kranck wären.

Ich (der Verwalter) habe mich hierauff nach Dunckelmans Hauß verfüget, und befunden, daß die Kinder, so ihrem Vorgeben nach, unter der Erde gewesen, alle kranck lagen, und war insonderheit der Jung über seinem gantzen Leibe so voller Blasen und Schweren ausgefahren, daß fast nichts gesundes an seinem Leibe, und im Gesichte war er dick geschwollen. Die Dirnen sind am dritten Tage wieder besser geworden, der Jung aber

hat

hat meist 8 Tage müssen das Bett hüten. Als nun die Kinder besser waren, habe ich (der Verwalter) solche anfangs erst allein, und zwar ein jedes ins geheim und absonderlich sehr genau examiniret; welche Examination auch nach etlichen Tagen hier auffm Hofe, von dem Hrn. Pastor zu Roggendorff, und mir (dem Verwalter) nochmahls repetiret und die Kinder sehr scharff vorgenommen worden, da sie dann allesamt in ihrer Aussage jedesmahl accurat überein gekommen, und aussagen wie folget.

Anna Catharina, 13 Jahr alt, Anna, 12 Jahr alt, Jochim Hinrich, 10 Jahr alt, und Elisabeth, 5 Jahr alt, sind ihrem Vorgeben nach, unter der Erde gewesen, und sagen, ihnen hätte nicht anders gedeucht, daß wenn sich die Erde vor ihnen auffthäte, und sie in einem Augenblick auff einer Treppe in der Erde hinein gegangen, allda sie in ein schönes grosses Hauß kommen, so inwendig schön ausgeputzt gewesen und von Gold geglängt. In diesem Hause wären sehr viele gantz kleine Manns- und Frauens-Persohnen gewesen, welche nur so groß als ihr kleiner Hans (so ins 3te Jahr) gewesen, und hätten alle krumme Arme und krumme Beine, und dabey sehr grosse dicke Köpffe gehabt. Diese Leute wären gar sehr beschäfftigt gewesen, etliche wären ausgereiset, andere wieder zu Hause gekommen, etliche hätten sehr viel Essen gekocht, andere hätten das Vieh, als Ochsen, Kühe, Pferde rc. so auch da gewesen, gefuttert, und was dergleichen mehr gewesen wäre, welches sie nicht all so sagen könten, als sie es gesehen. Sie (die Kinder) wären auch mit diesen Leuten in ihrer Kirche gewesen, allwo ein Priester geprediget hätte. Es hätten auch diese kleine Leute, ihnen (den

Kin-

Kindern) sehr gebethen, daß sie da bey ihnen bleiben möchten, hätten ihnen auch eine gantze Schürtze voll Geld gegeben, als sie aber nicht willigen wollen bey ihnen zu bleiben, hätten sie ihnen das Geld wieder weggenommen; Und wären sie (die Kinder) im Augenblick wieder auff ihrer Hauß-Diehle gestanden, wie es aber damit recht zugangen, wüsten sie nicht zu sagen.

Die beyden Dirns Anna Catharina und Anna, so das erstemahl weggewesen, fügen noch hinzu, daß die kleinen Leute ihnen das erste mahl Essen und Trincken angebohten, davon die Anna Catharina etwas gekostet, wüste aber selbst nicht, wie es geschmeckt hätte. Es wäre auch damahls eine schöne Kutsche fahren kommen, und hätten die Leute gesagt, es wäre ihr Obrister, der käme zu Hause. Hiebey ist noch hinzu zu fügen, daß solche Leute denen Kindern verbohten nichts nachzusagen, oder es würde ihnen sonst nicht gut gehen; wie die Kinder denn dieses alles bezeugen.

Der Jung Jochim Hinrich zeiget noch an, daß er des vorigen Tages, als seine beyde Schwestern weggewesen, eine Kutsche von Kneese komen gesehen, welche in ihren Garten in der Erde hineingefahrē und verschwunden.

Dunckelman und seine Frau fügen noch hinzu, daß sie diesen Mittag mit den Kindern draussen im Hause gewesen, das kleine Kind ins dritte Jahr aber allein in der Stube gewesen wäre; als sie nun dieses Kind weinen gehöret, hätten sie die eine Dirne Nahmens Anna Catharina hingeschickt, zu sehen was dem Kinde fehlte, sie hätte aber solches nicht mehr in der Stube, sondern im Garten bey dem alten Backofen angetroffen, von wannen sie es hereingeholet, und hätte das Kind auf Befragen gesaget, daß ihn eine kleine frembde, und gantz weisse Dirne dahin gezogen hätte.

Item

Item seine Frau (die Dunckelmansche) hätte einen Schapffschlüssel, in ihrer Taschen gehabt, und weil ihr solcher vorhin schon etliche mahl unvermerckt aus der Taschen heraus kommen, hätte sie dieses mahl den Schlüssel mit einem Band in der Taschen angebunden gehabt, in Meinung, daß sie nun den Schlüssel doch wohl darin behalten würde; Allein dessen ungeacht, wäre der Schlüssel dennoch, ehe sie sich dessen versehen, weggewesen, als ob der Band soweit wäre abgeschnitten gewesen, sie hätte aber nichts davon vermercket. Nicht lange hernach wäre alles Fleisch, Eyer, Brodt ꝛc. so im Schapff gewesen, da heraus und auffs Bette zu liegen kommen.

Im übrigen hat man die Anstalt gemacht, daß die Kinder alle aus dem Hause weggebracht würden; so auch geschehen.

Den 8 Martii. Nach abgestatteten Bericht der heute im Hause wieder commandirt gewesenen Wächter, war es heute gantz stille gewesen, und hätte sich nichts gerühret.

Dunckelmans Frau aber zeigte an, daß es frühe Morgens ein paar mahl mit Leim-Kluten geworffen.

Den 9 Martii haben Jochim Lübeck und Jost Hinrich Wulff, beyde Hauß-Wirthe aus kleinen Salitz die Wache in Dunckelmans Hauß gehabt, und berichtet, daß es, ausser daß es zweymahl mit Leim geworffen, sich heute nichts gerühret. Die Dunckelmansche aber fügt dem noch bey, daß ihr heute Brod und Eyer weggekommen.

Den 10 Martii hat Hans Dechowen Frau aus Dutzow die Wache in Dunckelmans Hauß gehabt, und bezeuget, daß die Dunckelmansche Wurtzeln

und

und Kohl heute gekocht, welches sie in der Speise-Kammer hingesetzet, des Nachmittags aber solches Essen aus der Kammer mitten in die Stube herein geworffen worden. Mit einem Beutel darin Grütze gewesen, hätte es auch geworffen. Der älteste Jung von 10 Jahren hätte in der Stube kranck gelegen, solchen hätte es eines mahls als sie alle draussen im Hause gewesen, samt dem Bette, darauff er gelegen, mitten in die Stube hinein geworffen, daß er angefangen zu schreyen.

Die Dunckelmansche, auch Dunckelman selber berichten noch ferner, daß gegen Abend das kleine Kind von 3 Jahren, vor ihren Augen etliche mahl von der Erde in die Höhe am Stuben-Boden geworffen worden, so daß das Kind davon ein Loch oben auffm Kopffe bekommen; auf was Art es aber damit recht zugangen, wüsten sie nicht zu sagen, denn in einem Augenblick wäre das Kind auff der Erde, und auch in die Höhe untern Stuben-Boden gewesen; wer es in die Höhe geworffen, hätten sie nicht sehen können.

Item so hätte es auch dieses Kind, heute mit einem höltzernen Teller auff die Nase geworffen, daß ihm das Blut heraus übers Gesichte gefahren.

Als ich (der Verwalter) nun mich nach Dunckelmans Hauß hin verfüget, habe ich das Kind im Bette liegend gefunden, und gesehen, daß es ein Loch oben aufm Kopffe, und eine Schramme über der Nasen hatte.

Den 11 Martii ist es den gantzen Tag bis des Abends stille gewesen, sodann aber hätte es in der Kammer beym Schapff dermassen angefangen zu rumoren und zu schlagen, nicht anders, als ob es solchen mit Gewalt in Stücken schlagen wollen, und berichtet Dunckelmans Frau noch dabey, daß ihr nicht allein continuirlich alle

Hüner- und Gänse-Eyer wegkämen, ob sie gleich ihrer Meinung nach, solche noch so wohl verwahret, sondern es wäre ihr heute auch, alles Fleisch so sie noch gehabt, und in dem Schapff gelegen, hinwegkommen.

Den 12 Martii. Hat der Hr. Pastor zu Roggendorff abermahl eine Bet-Stunde in diesem Hause gehalten, und darauff ist es Gottlob den gantzen Tag still und ruhig gewesen.

Den 13. 14. 15. 16. und 17 Martii. Ist es GOtt Lob gantz stille wieder im Hause gewesen, so daß man Hoffnung hatte es würde durch GOttes Gnade nunmehro einmahl das Rumoren, Wüten und Toben ein Ende haben.

Allein den 18 Martii hat es wieder von neuen angefangen zu rumoren, und etliche mahl mit allerley Hauß-Gerähte und Zeug in der Stube geworffen. Und hat die Danckelmansche in specie berichtet, daß sie heute ihren krancken Jungen einen Pfanne-Kuchen gebacken, und ihn solchen in die Stube hinein gebracht, als sie aber nur kaum aus der Stube hinaus gewesen, hätte der Junge angefangen zu schreyen, und als sie wieder hinein gangen zu sehen was ihm fehlte, hätte er gesagt, es wäre eine kleine weisse Frau kommen und hätte ihm seinen Pfanne-Kuchen weggenommen. Von den andern Kindern wäre damahls keines in der Stube gewesen.

Dieses hat auch der Jung von 10 Jahren gegen mir nochmahls alles so umständlich affirmiret.

Der Wirth Dunckelmann hat mir noch ferner berichtet, daß wie er des Abends denen Kindern über Tisch Brodt vorgeschnitten, wäre vor ihrer aller Augen ihnen solches hinweg kommen, hernach aber wäre es der einen

Dirne,

Dirne, Nahmens Anne, zusammen wieder auffm Schooß geworffen worden. Brodt, Butter und eine gantze Parthey Mehl, wäre ihnen heute auch wegkommen; Item so hätte es die Kinder den gantzen Abend in der Stube umher und von einem Ort zum andern gestossen, daß sie sich nirgends bergen können, endlich aber hätte es die Kinder alle in einer Ecken der Stube zusammen getrieben, auff was Art es aber damit zugegangen, hätten sie nicht sehen können, sondern nur bloß, daß die Kinder mit Gewalt immer von einer Stelle zur andern gestossen worden. Dunckelmann und seine Frau bezeugen auch, daß der Geist sie auch angefast und gezogen, sie hätten aber nichts gesehen. Des Abends hätten die Kinder auch nicht Friede auffm Bette gehabt, sondern sie wären bald bey den Haaren, bald bey den Armen und Beinen gezogen worden, bald hätte es ihnen auch das Bette abgenommen, so, daß sie die Kinder müssen zu sich in die Stube nehmen.

Dieses alles bezeugen auch die Kinder. Dunckelmann und seine Frau/ fügen dem noch bey/ daß ihr kleiner Jung von 10 Jahren/ vorgestern gesagt/ daß ein kleiner Jung mit einer Forcken/ aus dem Hause nach dem Hof gelauffen/ und gesagt/ um 2 Tage wolte er solche wieder bringen/ sie hätten auch die Forcke würcklich vermisset. Weil es aber nur Kinder-Reden/ hätte sie nicht darauff nachsagen mögen/ diese Forcke aber wäre heute Nachmittag von selbsten wieder auffm Feuer-Heerd zu stehen kommen.

Den 19 Martii. Hat Dunckelmann seine Kinder aus dem Dorffe gantz weg nach Neuen-Kirchen hingebracht/ ausser den Jungen von 10 Jahren/ den er zum Pflugtreiben nöhtig hat/ und das kleine Kind von 3 Jahren/ solche sind nur hier bey den Eltern geblieben. Unter der Zeit nun daß Dunckelman die Kinder wegbringt/ hat es dermassen im Hause rumoret/ gewütet und getobet/ als es vorhin fast nie gethan. Mit dem Zeuge und Hauß-Geräht so in der Stube gewesen/ hat es continuirlich/ auch die Lade herum/ und die Schüsseln und Töpffe geworffen/ und sonsten ihnen grossen Scha-

den zugefüget. Die Stücken von den Fenstern so noch darin gewesen / hat es nun gäntzlich mit Rahmen und Bley heraus geworffen / die vorhin im Anfang entzwey geschlagene Kammer-Thüre / so sie wieder gantz gemacht gehabt / wäre abermahls in Stücken geschlagen worden / und auf der Hauß-Diehle hat es mit Brennholtz geschmissen. Während diesen Rumors, ist die Dunckelmansche mit den beyden Kindern / theils im Garten / theils im Hause auff der Diehle gewesen / und hat dieß Elend angesehen; hat mir auch über dieses noch berichtet / daß sie einen Pfann-Kuchen gebacken gehabt / solcher wäre ihr im Augenblick vom Feuer-Heerd hinwegkommen / und hätte sie nicht sehen können / wo er geblieben; nicht lange darnach aber wäre ein Stück davon dem grösten Jungen von 10 Jahren / als er vor der Garten-Thüre gestanden / wieder zugeworffen worden / und hätte der Geist gesaget: Eck hebbe et doch nich aleen upfreten, da hest du en Stück wedder. Item, dieser Jung ist auch diesen Nachmittag einesmahls gantz allein in der Stube gewesen / und hat angefangen zu schreyen und zu ruffen / als nun die Dunckelmansche (seine Mutter) hinläufft / zu sehen was ihm sey / findet sie ihn Mutternackt stehen; und hat der Jung berichtet / daß ihm all sein Zeug im Augenblick vom Leibe herunter gerissen worden / wer aber solches gethan / und wo das Zeug geblieben / hätte er nicht sehen können. Als nun die Mutter nach dem Zeuge allenthalben gesucht / hat sie endlich das Cammesol aufm Bett unter der Decke / die Hose (s. v.) in der Lade / und das Hembd in einer Ecken in der Stuben / gantz auffgerissen gefunden; Schurtz und Strümpffe aber hat sie nicht wieder finden können / ob sie gleich in und ausser dem Hause genug darnach gesucht / also daß sie solche 2 Tage hernach unter dem Bette erst wieder gefunden. Dieses hat nicht allein die Dunckelmansche bezeuget / sondern ich habe auch den Jungen vorgehabt und ihn examiniret / welcher dann die gantze Sache also / und auch eben mit denen Umständen mir erzehlet; hat mir auch das Hembd müssen weisen / so ich von einem Ende bis zum andern / gantz aufgerissen befunden. Er füget noch hinzu / wie ihm das Zeug vom Leibe herunter kommen / hätte er nicht sehen können / sondern er wäre in einem Augenblick nackend gewesen. Er hätte auch diesen Nachmittag gesehen / daß ein kleiner frembder Mann ins Hauß kommen / und die Axt genommen / und damit hinaus nach den Garten gelauffen / und dabey gesaget / er wolte solche bald wieder

der bringen; Wie er nun seine Mutter geruffen/ und ihr solches gesaget hätten sie im Hause herum gesucht. Dieses hat auch zwar die Dunckelmansche bezeuget/ allein mit dem Zusatz/ daß sie den kleinen Mann nicht sehen können/ die Axt aber würcklich weggewesen/ und hernach wieder kommen.

Der Jung hat mir noch ferner vermeldet/ daß er heute in ihrem Garten 3 kleine Männer gesehen/ so Flinten getragen.

Den 20 Martii. Habe ich mich frühe Morgens nach Dunckelmans Hause verfüget/ da die Frau mir berichtet/ daß es diesen Morgen schon wiede rumoret und geworffen/ so lang sich aber da war/ war alles stille und regte sich nichts. Nachmittag um 4 Uhr/ da mein Herr Principal hier kommen/ fuhren dieselbe abermahls nach diesem Hause/ und befunden es gantz stille. Hartich Schröder und Hinrich Kaven/ so im Hause die Wache hatten/ berichteten damahls/ daß es heute den gantzen Tag/ bis kurtz vor unser Ankunfft stille gewesen/ allein eine Viertelstunde vorher/ da sie in der Stube allein/ die Frau mit den beyden Kindern aber im Garten und sonst kein Mensch im Hause gewesen wäre/ hätte es an der Stuben-Thür von aussen geworffen/ als wenn man einen grossen Topff daran schmisse/ wie nun Schröder gleich nach der Stuben-Thür gelauffen/ um zu sehen wer es thäte/ und was es sey/ hat er zwar niemand/ aber die Stücken von einem grossen Topff/ so an der Stuben-Thüre entzwey geschmissen gewesen gefunden. Item aufm Feuer-Heerd übers Feuer/ hätte es einen kleinen Stuhl im Kessel-Hacken/ und nahe dabey noch einen grössern Stuhl gehänget gehabt.

Den 21 Martii ist es gantz stille gewesen/ und vom Hrn. Pastoren zu Roggendorff/ in Beyseyn meiner/ und der Leute in Sandfeldt/ eine Beth-Stunde gehalten worden.

Den 22 Martii. Hat Vormittags Jürcken Wilcken seine Einwohnersche Elisabeth Busekistsche/ die Wache in diesem Hause gehabt/ und berichtet daß sie einmahl aus der Stube hinaus gangen/ und niemand als das kleine Kind so ins dritte Jahr/ darin geblieben/ da hätte es in der Stube mit einer Bontellie, so im Bort gestanden/ an die Stuben-Thüre geworffen/ welches sie gehöret; Als sie nun wieder hinein in die Stube gangen/ hätte es draussen im Hause einen Topff entzwey geschmissen/ sie wäre gleich hinaus gangen/ hätte aber niemand draussen gefunden.

Dunckelmann und seine Frau sind damahls nach der Kirche gewesen. Nachmittags ist es gantz stille gewesen.

Den 23 Martii. Ist Jochim Timbken Frau in Sandfeldt / zur Wacht in Dunckelmanns Hause gewesen / und hat berichtet / daß wie sie mit allen Leuten so im Hause gehörten / in der Stube gewesen / hätte es etliche mahl im Hause auff der Diehle / den Deckel von der grossen Kiste herunter geworffen / wenn sie hinaus gangen / wäre nichts da gewesen / und hätte der Deckel herunter gelegen; Item, hätte es mit Gänse-Eyern immer draussen an die Stuben-Thüre geworffen / daß der Dotter noch auff der Thüre zu sehen wäre.

Dieses bezeuget auch die Dunckelmansche / mit dem Zusatz / daß es schon frühe Morgens ehe denn die Timbsche gekommen / mit allerley Zeug in der Stube geworffen. Sie hätte 3 Gänse gesetzet gehabt / solche Eyer aber wären nun meistens entzwey geworffen. Item, so hätte es auch eine Schüssel mit langen Kohl / aus dem Röhr in die Stube / und in der Kammer auch einen Topff mit Kohl umgeworffen.

Den 24 Martii. Ist es gantz stille in diesem Hause wieder gewesen.

Den 25 Martii. Hat es nach der Dunckelmanschen Bericht / frühe Morgens ehe der Wächter kommen / mit allerley Zeug wieder geschmissen / die 2 Jungens so noch in der Stube im Bette gelegen / hat es samt dem Bette umgeworffen. Eine Essig-Flasche vom Bort herunter geschmissen / den Schlag-Tisch loßgerissen / und die Gläser aus den Fenstern / so sie noch auffgehabt / mitten in die Stube geworffen / und etliche Eyer wieder entzwey geschmissen. Gegen 8 Uhr aber des Morgens ist es stille geworden / und hat sich heute weiter nichts gereget.

Den 26 Martii. Hat es abermahl auff gestrige Art und Weise rumoret / und sind nach der Dunckelmanschen ihrer Aussage ihr heute alle Backbirn weggekommen. Gegen 8 Uhr ist es abermahls stille geworden / und diesen Tag weiter nichts passiret.

Den 27 Martii. Hat es frühe Morgens abermahl / wie gestern und ehegestern rumoret.

Heute Nachmittags ist mein Herr Principal mit mir nach Dunckelmans Hauß gefahren / allwo wir damahls alles stille gefunden. Im übrigen ward heute die Anstalt gemacht / daß hinführo Tags und Nachts 2 alte beständige Leute im Hause seyn solten / und wurden

dazu

dazu genommen Anna Timbks und Elisabeth Busekistsche / beyde Einwohners auffm Sandfelde.

Den 28 Martii. Hat die eine Wächtersche Anna Timbks gesehen / daß es einen Irdenen Krug vom Bort herunter an die Stuben-Thür entzwey geworffen / item nachdem noch eine Boutellie, sonst hätte sich nichts gerühret. Sonsten sagte Dunckelmann heute die Stelle auff und baht / und möchte ihn ausziehen lassen / massen ers unmöglich länger aushalten könte / und je länger je mehr um all das Seinige käme.

Den 29 Martii. Hat sich nichts gerühret.

Den 30 Martii. Hat es einen Topff entzwey geworffen. Nachmittag hat der Herr Pastor von Roggendorff wieder eine Beht-Stunde gehalten / und hat sich nachher nichts gerühret.

Den 31 Martii.

Den 1.2.3.4.5.6. April. Ist es GOtt Lob gantz stille gewesen / und an diesem letzten Tage nochmahl eine Beht-Stunde vom Hrn. Pastoren gehalten worden.

Und also hat nunmehro des Satans Macht und Gewalt / durch die Gnade und Barmhertzigkeit Gottes ein Ende genommen / und der höllische Drache / die alte Schlange endlich mit Schanden abziehen müssen. Der Allmächtige GOtt und Vater / wolle ferner dieses Hauß und alle so darin sind in seinen mächtigen Schutz nehmen / und dem Rumor- und Polter-Teufel wehren / daß er ferner niemanden einiges Leyd noch Schaden könne zufügen / um seines heiligen Nahmens Ehre willen / Amen.

Heinrich George Hænell,
p. t. Verwalter hieselbst.

Instrumentum publicum.

Im Nahmen der ohnzertheilten heiligen Dreyfaltigkeit Amen.

KUnd und zu wissen sey hiemit durch dies offene Instrument, daß im Jahr nach der Gnadenreichen Gebuhrt unsers Erlösers JEsu Christi Eintausend Siebenhundert Zwey und Zwantzig/ in der funffzehndten Indiction oder Römer-Zinß-Zahl/ bey Herrschung und Regierung Jhro Kayserl. Majest. des Allerdurchlauchtigsten/ Großmächtigsten/ und Unüberwindlichsten Fürsten und Herrn/ Herrn CAROLI VI. erwählten Römischen Kaysers/ allezeit Mehrern des Reichs/ in Germanien/ zu Hungarn/ Böheim/ Neapolis/ Sicilien/ Dalmatien/ Croatien und Sclavonien Königes/ Ertz-Hertzogen zu Oesterreich/ Hertzogen zu Burgund/ Braband/ Mayland/ Lützenburg/ Ober-

und Nieder-Schlesien/ Stayr/ Cärndtē/Crayn/Würtenberg/Graf zu Habsburg/ zu Flandern und Tyrol. ꝛc. ꝛc. ꝛc. Unsers Allergnädigsten Herrn / Ihro Kayserl. Majest. Regierung und Reiche des Römischen im eylfften Jahre / des Hungarischen und Böheimischen ꝛc. post mortem Divi Imperatoris im zwölfften Jahre / den drey und zwantzigsten Tag Monahts Aprilis, Vormittags zwischen 8. ad 9. Uhren / Herr Heinrich Georg Hänel / p. t. Administrator des Adelichen Guths Dutzow / von wegen und in Vollmacht seines Herrn Principalen / mir Endes benahmten an Kayserl. und des Heiligen Römischen Reichs Cammer zu Wetzlar Immatriculirten Notario, und pro tempore löblicher Ritterschafft des Ambts Gadebusch Secretario und Einnehmer auf dem Hoch-Adelichen Hause zu Dutzow / in seiner Wohnstuben der Länge nach erzehlet / was massen eine geraume Zeit hero / wie dann Ambts- und Land-

 kün-

kündig wäre / in Sandfeldt / einem zum Guthe Dutzow gehörenden Dorffe / und zwar in des Bauren Dünkelmans Hause / der Teufel durch Zulassung Gottes / offenbahrlich / und in Gegenwart vieler Menschen / auch expresse in diesem Hause dazu bestelleten Wächter / mehrentheils bey hellen Tage / seltsahme / theils possirliche / theils entsetzliche Handthierungen und Spöckereyen betrieben hätte. Auf daß nun solches für blosse Einbildungen oder Fantasien in der Welt nicht gehalten / sondern die Wahrheit jeden vor Augen geleget würde; So wäre er auf seines Herrn Principalen Befehl und Verordnung veranlasset nicht allein solches ordentlich untersuchen zu lassen / sondern auch hernach durch den öffentlichern Druck der Welt bekandt zu machen; Wolte er also mich ersuchet und requiriret haben / daß / in des Herrn Adam Joachim Eckhardi, wohl verordneten Predigers und Seelsorgers der Gemeinde zu Roggendorff /

gendorff / und zweyer hiezu erbehtenen nachbenahmten Zeugen Gegenwart / vi officii publici, sämtliche Zeugen / die solche Teufels-Wercke und Spöckereyen mit ihren leiblichen Augen gesehen / und gehöret hätten / einen würcklichen Zeugen-Eyd / mori solenni abschweren lassen / dann deren Aussage / aus dem von ihm dem Herrn Verwalter Hänel über diesen Handel von Tage zu Tage gehaltenen Protocollo vorlesen / und was sie auf ihr geleistetes Eyd / bekräfftigen würden / wohl annotiren / und zu Beglaubigung dessen allen ein Instrumentum publicum in forma probante ertheilen möchte.

Sothaner Requisition nun ein Genügen zu leisten: So subrequirirete Anfangs ad hunc actum solennem, Peter Daniel Stanniern / Schmidt / und Fridrich Schmidt / Müllern / beyde in Dutzow wohnhafft; worauff dann sämtliche Zeugen / deren Nahmen hernach specificiret sind / eingefordert wurden /

den / da dann in meiner und dieser Zeugen / wie auch des Herrn Hänels / Administratoris zu Dutzow / und Monsieur Stayrs / Verwalters des Adelichen Guths Roggendorff Beyseyn / der Wohl-Ehrwürdige und Wohl-Gelahrte Herr Adam Joachim Eckhardi, Pastor des Kirchspiels Roggendorff eine Anrede hielte / worin er Anfangs dem Allmächtigen GOtt / daß nunmehro einige Wochen die Teufels-Wercke zum Sandfeldt auffgehöret hätten / hertzlich danckete / und dem Teufel keine fernere Gewalt / nach seinen gnädigen Willen zulassen / GOtt baht / daneben auch die Zeugen wegen ihres abzustattenden Eydes fleissig vermahnete; Als ich dann abermahls die Zeugen de evitando perjurio ernstlich vermahnet / ihnen das Formular des Eydes / folgenden Inhalts:

ICh schwere zu dem Allmächtigen GOtt einen cörperlichen Eyd / daß

daß ich alles dasjenige was ich
von dem/ so in Dunkelmans Hau-
se zum Sandfeldt an Spöcke-
reyen und Teufels-Wercken gese-
hen und gehöret / und wie es mir
aus dem vom Herrn Verwalter
Hänel auffgeschriebenen Proto-
coll itzo vorgelesen werden soll/
die reine lautere Wahrheit / so viel
mich zu besinnen vermag / ohne
Vermischung einiger Falschheit
oder Betrug bloß zur Liebe der
Wahrheit zu GOttes Ehre aus-
sagen will / so wahr mir GOtt
helffe und sein heiliges Wort durch
JEsum Christum Amen.

deutlich vorgelesen und erklähret hatte/
so haben die Zeugen/ nahmentlich:

1. Hr. Verwalter Hänel.
2. Der Gärtner Hieronymus
Hinrich Schultz.
3. Der Schütze Cordt Fieck.
4. Hans Joachim Dunckelman.
5. Dessen Frau Catharina Mar-
garetha Dunckelmans. 6. Jo-

6. Joachim Busekist / und
7. Dessen Frau Elisabeth Busekist.
8. Joachim Petersman.
9. Hartich Schröder / senior.
10. Hartich Schröder / junior.
11. Hinrich Kaven.
12. Hartich Kaven.
13. Frantz Timbke / und
14. Dessen Frau Magdalena.
15. Frantz Stüve / und
16. Seine Frau Anna Stüven.
17. Lorentz Möller.
18. Maria Timbken / Joachim Timbken Frau.
19. Engel / des Hans Dechowen Fr.
20. Anna Timbkens.
21. Asmus Timbke / junior.
22. Hinrich Oldenborg.
23. Joachim Möller / und
24. Dessen Ehe-Frau.
25. Jürgen Wilken.
26. Jobst Hinrich Wulff.
27. Joachim Schröder.

more solenni vorgesetzten Zeugen-Eyd würcklich abgeschworen. Hier-

Hierauf wurde das von Monsieur Hänel dieser Spöckerey halben gehaltene Diarium oder tägliche Protocollum publice verlesen / bekräfftigten und sagten die Zeugen auff ihr geleistetes Eyd und Gewissen / nachdem alles genau examiniret / und im Protocollo oder Diario nach deren Zeugen eydlichen Aussagen emendiret / für uns / wie in vorstehenden Protocollo umständl. beschrieben. Womit denn dieser Actus vor dieses mahl im Nahmen GOttes beschlossen worden.

Daß nun obiges alles / wie vorbeschrieben für uns also geschehen / und also mit so vielen cörperlichen Eyden der Zeugen vorstehendes Protocoll für uns vorbenahmten Persohnen wahrhafftig also bestärcket worden ; Solches habe für jedermänniglich / hohen und niedrigen Standes-Persohnen zu Steur der Wahrheit / vi officii publici, krafft dieser meiner eigenhändigen Nahmens Unterschrifft und neben gedruckten Nota-

riat

riat und Hand-Signeten / bekräfftigen/ und durch dieses Instrumentum publicum, also in forma probante attestiren und beglaubigen wollen. Actum Dutzow, Anno die, mense, & in præsentia prænominatorum testium, uti supra.

(L. S.)

Frid. Conr. Rüdemann mpp. in Augusta & Sacri Romani Imperii Camera Wetzlariensi Immatriculatus Notarius Juratus, pro tempore Nobilis seu Equestris Ordinis Circuli Gadebusensis Secretarius ac Receptor.

(L. S.)

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Haenell, Heinrich Georg

Curieuse und wahrhaffte Nachricht, oder Diarium, von einem Gespenst und Polter-Geist, Welcher im Mecklenburgischen, im Amte Gadebusch, in dem zum Guth Dutzow gehörigen Dorff, Sandfeld, in Hans Jochim Dunckelmanns Hauß, vom 26. Januarii 1722. bis den 30. Martii a.c. auff gar vielfältige und Verwunderungswürdige Art und Weise, seine Affen- und Possen-Spiele,

Hamburg 1722

Phys.m. 101
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10132659-8
VD18 14474344